184. Dienstag den 9. August 1864. 184.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem emeritirten evangelischen Pfarrer Dienemann zu Schartau im ersten Jerichowschen Kreise den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Stadtältesten, Kaufmann Aron Wiebe zu Frauenburg, im Kreise Braunsberg, den Königlichen Kronenorden vierter Klasse, dem Garnisonküster Franz Friedrich Wilhelm Kardinal von Widdern zu Wesel das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Obersteiger Krauß zu Preußisch Moresnet im Kreise Eupen und dem Arbeitsmann Friedrich Wilke zu Kolberg die Rettungsmedaille am Bande; ferner den Kommerzien-Räthen Johann Friedrich Ludwig Gelpcke und Friedrich Carl Krause hierselbst den Charakter als Geheimer Kommerzien-Rath und dem Fabrikanten Wilhelm Rudolph Brunzlow, sowie den Fabrikbesitzern Johann Friedrich Woeblert und Dr. Louis Albert Hugo Kunheim hier; desgleichen den Kaufleuten Hugo Haniel in Ruhrort und Ferdinand Kuckein in Braunsberg den Charakter als Kommerzien-Rath; und dem Kreisgerichts-Sekretair von Kalbacher zu Reichenbach in Schlesien bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Der bisherige Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht und Notar Janecki in Posen ist zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgericht in Posen unter Belassung des Notariats im Departement desselben ernannt worden.

Der Kreisrichter Dockhorn in Posen ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Posen mit Anweisung seines Wohnsitzes in Posen, der Gerichts-Assessor Bertheim in Berlin zum Rechtsanwalt bei demselben Gericht mit Anweisung seines Wohnsitzes in Posen, der Staatsanwaltsgehülfe Boelmann in Posen zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Pleschen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Pleschen, der Gerichtsassessor Meyer Levy in Berlin zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Lissa, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Fraustadt, der Kreisrichter Jahn in Kosten zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Ostrowo mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ostrowo und jeder derselben zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts in Posen ernannt worden.

Dem Oberlehrer Dr. Saal bei dem katholischen Gymnasium an Marzellen zu Köln ist das Prädikat eines Professors verliehen worden.

Die Berufung des ordentlichen Lehrers am Dom-Gymnasium in Halberstadt, Dr. Rudolph Wutzdorf, zum Rektor der höheren Bürgerschule in Langensalza ist bestätigt worden.

An der Realschule auf der Burg zu Königsberg i. Pr. ist der ordentliche Lehrer Dr. Schirrmacher zum Oberlehrer befördert worden.

Der Gymnasial-Hülfslehrer Schütze zu Braunsberg ist bei dem katholischen Schullehrer-Seminar daselbst als Lehrer angestellt worden.

Der praktische Arzt ꝛc. Dr. David Wiener ist zum Kreisphysikus des Kreises Allenstein ernannt worden.

Der praktische Arzt Dr. Maß in Schönlanke ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Czarnikau ernannt worden.

Die Triasidee.

Es giebt politische Ideen, die plötzlich auftauchen, eine Zeit lang, ohne einen soliden Boden zu finden, vegetiren, und dann geräuschlos zu Grabe fahren. So kam und schwand die Idee der europäischen Pentarchie, die Idee der heiligen Alliance, die noch ein wenig Realität hatte, so entstand die Idee der deutschen Trias, die nicht einen Funken von Realität hat. Der Himmel bewahre uns vor dem Dualismus, und gar seiner Tochter der Trias! Glücklicher Weise ist sie eins der luftigsten Wesen, die je die Gedanken der politischen Welt beschäftigt haben, von den politischen Säugammen in den Mittelstaaten gepflegt und dann von einigen Faiseurs als Popanz den beiden Großmächten hingestellt. Sie verdankt ihr prekäre Existenz allein dem Zwiespalt zwischen Preußen und Oestreich und ist nicht älter, als die Reibungen, welche zwischen beiden seit dem Jahre 1850 begannen. Bayern, das sich im Geiste schon an der Spitze der Trias sah, hat am meisten dazu gethan, Deutschland mit dieser Idee zu beglücken, ihm gebührt das Verdienst, das Dogma von der politischen Dreieinigkeit erfunden zu haben. Es würde gewiß zu Opfern bereit sein, diesen süßen Traum zu verwirklichen, und nachdem sich in Folge der Rendsburger Affaire auch Hannover beleidigt von den Großmächten zurückgezogen, dieser Traum nunmehr auch dort viel Nahrung gefunden hat, hätte nur noch der große Beust sein Wort für die Sache zu sprechen, und das Dreikönigsbündniß wäre wieder fertig. Aber Herr v. Beust, der weitblickende Mann, wird erkennen, daß die Grundbedingung der Trias, der Zwiespalt zwischen den beiden Großmächten, fehlt. Sobald diese beiden nur halbwegs einig sind, zerrinnt das ganze Luftgebilde.

Es war vom deutschen Standpunkte aus immerhin der Wunsch gerechtfertigt, Preußen möge nicht mit Oestreich gehen, da Oestreich nur Hausinteressen verfolgt. Stets hat die liberale Politik Preußen auf die Kleinstaaten gewiesen, und alle preußischen Regierungen, mit Einschluß der Bismarck'schen, haben es mit den Kleinstaaten versucht. Es wurden nur halbe oder gar keine Erfolge für eine durchgreifende deutsche Politik erzielt. Darauf versuchte es Oestreich mit den Kleinstaaten und sein Versuch mißlang in eklatanter Weise.

Diese Experimente mögen wohl einen entfernten Grund zur gegenseitigen Annäherung der beiden Großmächte gegeben haben, den nächsten gab allerdings Schleswig-Holstein. Wie viel in letzter Beziehung die Gemeinschaft der Großmächte genützt, kann auch der nicht verkennen, der sonst alles Heil für Preußen in seinem Fernhalten von Oestreich gesehen hat. Er wird heute unter gewissen Voraussetzungen der Genossenschaft Oestreichs das Wort reden. Es wäre ja denkbar, daß Oestreich sein früheres Bestreben, Preußen in Deutschland niederzuhalten, aufgäbe, nachdem es sich überzeugt hat, daß die Freundschaft Preußens ihm von ungleich höherem Werthe sein kann, als die des ganzen übrigen Deutschland, nachdem es den blinden Partikularismus der Kleinstaaten kennen gelernt, der zu keinem Opfer fähig, der erste auf dem Platze ist, wenn es gilt, gewonnene Früchte einzusammeln, nachdem es die Ueberzeugung gewonnen, daß Preußen nicht daran denke, die Kleinen zu verschlucken, sondern nur ihren Widerstand zu beugen suche, wenn es sich um Dinge von allgemein deutschem Interesse handelt, nachdem es die Einsicht gewonnen, in wie eigensinniger Verblendung einzelne Kleinstaaten den besten Maaßnahmen widerstehen, wenn sie ihr Partikular-Interesse bedroht glauben, nachdem sich unwiderleglich gezeigt hat, daß einzelne von ihnen, Alles mit Mißtrauen aufnehmen, was von einer der Großmächte kommt, überall dagegen das Bestreben äußern, die deutsche Politik zu beeinflussen. Dergleichen ertragen Großmächte für die Dauer nicht, und es ist mehr als unbegreiflich, wie nicht bloß kleinstaatliche Regierungen, sondern selbst kleinstaatliche Kammern in ihrem Partikulairismus so blind sein können, den Großmächten ihre Politik oktroyiren zu wollen, weil sie zusammen im Bundestage eine respektable Anzahl von Stimmen haben. Sie vergessen ganz, daß es Preußen und Oestreich waren, die ihnen diese Stimmen gaben, gewiß nicht in der Absicht, damit sie gegen sie koaliren. Kein wirklich liberaler Deutscher wird sich gegen die preußisch-östreichiche Entente erklären, wenn Oestreich diesem Partikularismus mit Preußen gemeinschaftlich entgegen treten will, während es ihn früher gegen Preußen benutzt hat. Sollte es Herrn v. Bismarck gelingen, eine Entente in dieser Richtung zu erhalten, so hätte er ein großes Werk gethan, nicht bloß für Preußen, sondern für Deutschland, indem wir dann bald ein nicht durch Gewalt, sondern durch die natürliche Schwerkraft der Großmächte geeinigtes Deutschland entstehen sehen würden, das ohne langwierige Konferenzen und ohne Bundestag zu regieren wäre und dem Auslande gegenüber endlich zu seinem verdienten Ansehen kommen würde. Die ephemären Ideen der bayrischen reindeutschen Großmacht, wie der hannoverschen Flotten-Hegemonie würden dann sammt der Triasidee wie Seifenblasen zerspringen.

Deutschland.

Preußen. ⁐ Berlin, 8. August. [Ratifikation; Landtag; Rendsburger Angelegenheit; Herzog von Augustenburg; Herr v. Beust.] Die Ratifikation der zwischen Preußen und dem größten Theil der anderen Mitglieder des Zollvereins am 28. Juni und am 11. Juli abgeschlossenen Zollvereinsverträge sollten heut im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausgewechselt werden, und es war zu dem Ende der Ministerialdirektor Delbrück gestern Abend von seiner Urlaubsreise nach Berlin zurückgekehrt. Ich weiß nicht, ob die Auswechselung erfolgt ist, zweifle aber daran und glaube an einen kurz bemessenen Aufschub, der aber einzig und allein darin seinen Grund hat, daß, heute früh wenigstens, mehrere der Herren Zollvereins-Bevollmächtigten, wie auch der Geh. Legationsrath Philippsborn von Berlin abwesend sind. Es wird immer unwahrscheinlicher, daß die Regierungen von Bayern und Württemberg den neuen Verträgen beitreten. — Den neuen Gerüchten gegenüber, daß dem Landtag eine baldige Einberufung bevorstehe, kann ich versichern, daß zu diesem Gerücht nichts als die Nachricht, daß der Finanzminister v. Bodelschwingh zu einem Vortrag in Gastein gewesen, Veranlassung gegeben hat, daß aber Seitens des Ministeriums in dieser Richtung bis jetzt um so weniger irgend ein Beschluß gefaßt ist, als der König in seiner Badekur durch nichts behelligt werden soll, was irgend einen Aufschub gestattet. Erst wenn die Badekur des Königs beendigt und er nach Berlin zurückgekehrt sein wird, dürfte diese Frage zur Entscheidung kommen; doch wird die Entscheidung schwerlich bejahend ausfallen, wenn die Aspekten so friedlich bleiben. Die gehäuften Arbeiten in den verschiedenen Ministerien bedürfen zu ihrer Erklärung keines besondern Landtags; sie erklären sich auch daraus, daß um die gegenwärtige Zeit gewöhnlich die Vorlagen für den nächsten gewöhnlichen Landtag vorbereitet werden. Dafür aber bleibt es eine beschlossene Sache, daß im nächsten Herbst die meisten Provinziallandtage zusammentreten werden, theils um ihr noch fehlendes Votum über die Grundsteuer und deren Untervertheilung abzugeben, wie in den westlichen Provinzen, theils um die dringendsten Provinzialangelegenheiten, soweit sie nicht durch die Kommunallandtage erledigt werden, zur Abwickelung zu bringen. Der schlesische Provinziallandtag wird nicht zusammentreten, weil er im vorigen Jahre versammelt war, in Pommern und Brandenburg werden nur die Kommunallandtage einberufen werden.

Dem Vernehmen nach dürfte von hier eine sehr energische Note in der Rendsburger Angelegenheit an die hannöversche Regierung abgehen, wenngleich man in der Hauptsache hier und in Wien die Angelegenheit für erledigt ansieht. — Der Herzog von Augustenburg hat vor Kurzem einen Lieferungsvertrag auf 10,000 Stück Uniformen mit einem Elberfelder Hause abgeschlossen. Der Vertrag ist von Franke und von du Plat unterzeichnet. Es sollen dies, wie es scheint, die Uniformen für die künftige schleswig-holsteinsche Armee sein. Man berichtet auch von anderer Seite, dem Herzoge seien von befreundeter Hand 36 Stück gezogene Gußstahlkanonen zum Geschenk gemacht. — Die Cirkuläre behufs Sammlung von Geldern zum Ankauf eines Landguts für Herrn v. Beust sind auch hierher gelangt, der Zudrang zu den Zeichnungen dürfte aber nicht allzugroß sein.

— Die im Wiener Präliminar-Abkommen bestimmte Auslieferung der dänischen Gefangenen steht mit der Entlassung der schleswigschen Soldaten aus der dänischen Armee in Wechselbeziehung. Da Dänemark mit der Entlassung der geborenen Schleswiger bereits den Anfang gemacht hat, so wird von Seiten der Verbündeten nunmehr auch zur Auslieferung der gefangenen Dänen geschritten. — Dem Vernehmen nach wird Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl in etwa acht Tagen aus Schleswig nach Potsdam kommen und für die Dauer des Waffenstillstandes wahrscheinlich nicht auf den Kriegsschauplatz zurückkehren. Der Oberbefehl über die in Jütland und Schleswig verbleibende preußisch-östreichische Okkupationsarmee geht dann interimistisch an einen Stellvertreter des Prinzen über. Wie es heißt, ist der Befehlshaber des kombinirten preußischen Armeekorps, General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld, zu diesem Posten ausersehen. Mit der Zunahme fester Friedensaussichten sollen die verbündeten Streitkräfte in den okkupirten Ländern bedeutend vermindert werden. Schon in nächster Zeit dürfte der Rückmarsch mehrerer östreichischer und preußischer Regimenter beginnen. — Zur Zeit der Ankunft des Königs in Berlin, die bekanntlich gegen den 19. erfolgt, werden mit Ausnahme des Justizministers, Grafen zur Lippe, sämmtliche Kabinetsmitglieder wieder in der Hauptstadt vereinigt sein. Der Justizminister hat zu seiner Badereise einen bis Ende August reichenden Urlaub erhalten. Der Finanzminister v. Bodelschwingh, welcher sich vor einigen Tagen nach der Provinz Westphalen begeben hat, wird Ausgangs dieser Woche hierher zurückkehren. — Die Regierung soll mehr und mehr sich in dem Gedanken befestigen, nochmals eine Ausgleichung mit der oppositionellen Majorität des jetzigen Abgeordnetenhauses zu versuchen. Augenscheinlich rechnet dieselbe dabei auf eine versöhnliche, die Schroffheit der inneren Gegensätze abmildernde und die praktischen Sachfragen in den Vordergrund stellende Rückwirkung der Ergebnisse des siegreichen Kampfes gegen Dänemark. (Patr. Z.)

— Ueber die Veranlassung des Professors Kaltenborn zum Abgange von der Königsberger Universität und Uebersiedelung nach Kassel zum vortragenden Rathe im dortigen Ministerium des Auswärtigen wird der „Königsberger Hart. Ztg." Folgendes mitgetheilt: Herr Kaltenborn war unlängst vom Ministerpräsidenten v. Bismarck mit der Ausarbeitung eines motivirten Gutachtens über die Erbfolgeberechtigung des Herzogs von Augustenburg betraut worden. Das Resultat seiner Arbeit war die Anerkennung der Ansprüche des Augustenburgers. Herr v. Bismarck soll, was Herr Professor Kaltenborn erfuhr, die Sentenz sehr kühl aufgenommen haben, so daß Herr Kaltenborn daraus für sich keine Chancen in Preußen erblühen sah und es so vorzog, die ihm von Kassel her zugekommene Berufung anzunehmen.

— Die „B. Mont.-Z." meldet, Se. Maj. der König habe zu bestimmen geruht, daß aus den erbeuteten dänischen Geschützen, Gewehren und anderen Waffen bis auf einige, die zur Erinnerung im Zeughause aufbewahrt bleiben, ein säulenartiges Monument zusammengefügt und solches auf dem hiesigen Invalidenhofe errichtet werden soll.

Swinemünde, 7. August. Das dänische Geschwader (7 Schiffe) lag gestern in der Höhe von Arkona vor Anker. (Vermuthlich ist das Geschwader dazu bestimmt, in Swinemünde die nach dem Waffenstillstandsprotokoll auszuliefernden Gefangenen an Bord zu nehmen.)

Oestreich. Wien, 6. August. Kardinal Rauscher hat einen vom 29. Juli datirten Hirtenbrief erlassen, in welchem er der Geistlichkeit und allen Gläubigen der Erzdiözese Wiens die Betheiligung an der päpstlichen Anleihe von 50 Millionen Francs empfiehlt, da die Peterspfennig-Beiträge zur Deckung der Bedürfnisse des heiligen Stuhles nicht hinreichend gewesen seien. In dem Eingange des Hirtenbriefes entwickelt der Kardinal neuerdings seine aus früheren Hirtenbriefen bekannten Ansichten über die Revolution in Italien, den Liberalismus und dergleichen mehr. Bemerkenswerth ist folgende Stelle des Hirtenbriefes: „Das Reich, welches gegenwärtig von Turin aus beherrscht wird, hat auf Zukunft keinen Anspruch; das Zusammenwirken europäischer Verwicklungen ist es, wodurch es kümmerlich zusammengehalten wird." — Der „Presse" meldet man aus Verona, daß die italienische Regierung eine Verminderung ihres Armeebestandes um 40—50,000 Mann beschlossen habe.

Hannover, 5. August. Der diesseitige Civil-Kommissar für Holstein, Geh. Regierungsrath Nieper, hat mehrere Tage hier verweilt, um mit dem Ministerium über die Rendsburger Angelegenheit zu konferiren, und ist dann nach Holstein zurückgekehrt. Es handelte sich in den Besprechungen um das Wiedereinrücken der Hannoveraner in Rendsburg, ohne daß zuvor die Fragen wegen Ernennung des Kommandanten und Besetzung der Wachen zu Rendsburg festgestellt wären. Hiergegen wurden sowohl von den Bundescivil- als Militärbehörden Bedenken erhoben, und in Folge dessen wurde Generalmajor v. d. Knesebeck von Altona nach Norderney in das königliche Hoflager befohlen. Derselbe ist Mittwoch hier durchgereist. (H. B. H.)

Schleswig-Holstein.

Apenrade, 4. August. Die Gewißheit des nahen Friedens und namentlich die Bedingungen, unter denen der Abschluß desselben in sichere Aussicht gestellt ist, haben gewiß das ganze Land in eine freudige Bewegung versetzt. In unserer Stadt war dieselbe um so größer, da der siegreiche Feldherr dieses Krieges gerade in unseren Mauern weilt. Es ist hinlänglich bekannt, daß Prinz Friedrich Karl Ovationen nicht liebt, daher sah die Bürgerschaft auch von dergleichen ab; dieselbe konnte es sich aber doch nicht ganz versagen, den Gefühlen des Dankes und der Freude Ausdruck zu geben. Die Häuser waren schon während des Tages mit Fahnen geschmückt und die Straßen mit Blumen bestreut worden, gegen Abend versammelte sich der „Bürgerverein" in seinem Lokale und zog mit Fackeln und unter Anführung des östreichischen Musikchors durch die große Straße nach dem Marktplatze, an welchem sich auch die Wohnung des Prinzen befindet. Hier wurde dem Prinzen ein Hoch gebracht, in welches die versammelte Menge, die nach Tausenden zählte, begeistert einstimmte und unter den Klängen des Liedes „Schleswig-Holstein" ging der Zug in bester Ordnung wieder zurück nach dem am Nordermarkt gelegenen Vereinslokale, vor welchem während des Verbrennens der Fackeln in kurzer Rede die Bedeutung des Tages hervorgehoben wurde, wonach mit einem Hoch auf das Wohl und Gedeihen des Vaterlandes die öffentliche Festlichkeit schloß.

Aarhuus, 4. August. Das erste Schlesische Grenadierregiment Nr. 10 war heute am Strande des Kattegat zwischen Aarhuus und Marsalisborg zu einer Feier versammelt, welche das Werk der ersten Nacht, die dasselbe auf schleswigschem Boden zubrachte, krönen sollte. Es war in der Nacht vom 17. zum 18. April, als das zweite Bataillon und die Fouriere des Füsilierbataillons dieses Regiments einige Meilen nördlich von Apenrade in Hoptrup und den umliegenden Ortschaften in der Nähe der Gjenner Bucht im Quartier lagen und, wie bekannt, bei Sonderballe ein Gefecht zu bestehen hatten. Der außerordentliche Erfolg, welchen hier 47 Mann unter Führung des als Fourieroffizier für das Füsilierbataillon gerade anwesenden Lieutenants von Montowt gegen den mehr als 200 Mann starken Feind errangen, ist jetzt von Sr. Maj. dem Könige anerkannt worden, und der Oberst Freiherr von Falkenstein hatte sein Regiment versammelt, um die Dekorationen zu vertheilen. In seiner Rede sagte der Oberst, daß das Regiment zwar mit unermüdlicher

Kraft und Ausdauer den Feind aufzusuchen bemüht gewesen sei, daß es aber nur Wenigen zu Theil geworden, ihm zu begegnen. Diese letzteren aber hätten in jenem Gefecht bei Sonderballe einen solchen Muth und eine solche Tapferkeit an den Tag gelegt, daß er ihnen allen vor dem ganzen Regiment seine volle Anerkennung aussprechen müsse. Die vorzüglichsten unter denselben seien aber auch einer königlichen Anerkennung für würdig befunden, und überreichte er hiermit dem Lieutenant v. Montowt, welcher das Gefecht mit großer Umsicht geleitet, den ihm verliehenen Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, dem Unteroffizier Mosig zehnter Kompagnie und dem Grenadier Fähnrich fünfter Kompagnie aber, welche mit großem Muthe auf einen Knick gesprungen, einen feindlichen Offizier niedergestreckt und dadurch auf den Verlauf des Gefechtes eingewirkt hätten, das Militärehrenzeichen zweiter Klasse. Der Oberst schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, welcher die Leistungen seiner Krieger stets anzuerkennen bereit sei. Nach einem Vorbeimarsch bei Sämmtlichen, die an jenem Gefecht theilgenommmen, zogen die Bataillone wieder in ihre Quartiere. (Schl. Z.)

Tondern, 5. August. Auf diesfällige Einladung des hiesigen Kämmerers hatten sich gestern Abend 13 Mitglieder des hiesigen im Ganzen aus 16 Mitgliedern bestehenden Deputirten-Kollegiums versammelt. Von den erschienenen 13 Mitgliedern wurde mit 12 Stimmen gegen eine Stimme beschlossen, ihre vollständige Uebereinstimmung mit der s. Z. mitgetheilten, die Vereinigung der Herzogthümer unter einer interimistischen Regierung betreffenden Adresse, welche von den verschiedenen großen Grundbesitzern des Herzogthums Schleswig an die hohe oberste Civilbehörde gerichtet worden, zu veröffentlichen. — Am 3. fand hier, nachdem Morgens bereits auf die Kunde von dem Abschluß der Friedenspräliminarien hin, die Stadt sich in den reichsten Fahnenschmuck gekleidet hatte, in Folge vielfacher Anregung der angesehensten Bürger am Nachmittage durch den Propst Carstens eine kirchliche Friedensfeier statt. Am Abend war die Stadt, auch ohne daß angesagt worden war, illuminirt.

Rendsburg. — In der am 4. d. stattgehabten zahlreich besuchten Generalversammlung erklärte der hiesige schleswig-holsteinische Verein mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität seine Zustimmung zu den, der Delegirten-Versammlung vom 25. Juli vorgelegten Resolutionen des Ausschusses, namentlich zu dem Passus 3 dieser Resolutionen: „Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur eine enge Verbindung mit dem preußischen Staate die deutsche Zukunft unseres Landes für alle Zeiten sichert, erklären wir, daß wir eine Gemeinsamkeit der diplomatischen, militärischen und maritimen Einrichtungen mit Freuden begrüßen würden, daß wir aber an der von unserm Herzog beschworenen Verfassung mit derselben Treue festhalten wie an ihm selber."

Kuxhaven, 6. August. Hier auf der Rhede liegen folgende Kriegsschiffe der vereinigten Eskadre vor Anker: Linienschiff „Kaiser", Panzerfregatte „Don Juan d'Austria", Panzerfregatte „Kaiser Max", die Fregatten „Schwarzenberg" und „Radetzky", Korvette „Friedrich", Aviso-Dampfer „Lucia", Kanonenboot „Seehund", sämmtlich unter östreichischer, Korvette „Augusta" und Kanonenboot „Blitz" unter preußischer Flagge.

Kopenhagen, 6. August. Den hiesigen Zeitungen zufolge wird der König heute persönlich den Reichstag eröffnen, wie „Dagbladet" meldet, mit ungewöhnlichem Pomp und militärischen Demonstrationen. — Dasselbe Blatt sagt, da von der Auslieferung der aufgebrachten Schiffe in der Konvention keine Rede sei, würden dieselben vermuthlich als Ersatz für die in Jütland weggenommenen Pferde, Kriegskontributionen u. s. w. dienen.

Kopenhagen, 7. August. [Telegr.] Der Reichstag ist bis zum 3. Oktober vertagt. — Die heutige „Berlingske Tidende" meldet: Die von der Regierung beantragte Anleihe, deren Betrag ursprünglich auf 20 Millionen festgesetzt war, dann aber auf 15 Millionen ermäßigt wurde, wird, dem Vernehmen nach, auf 12 Millionen herabgesetzt werden, worunter die als schwebende Schuld geforderten 6 Millionen einbegriffen sein sollen, daher deren Rückzahlung von den vorgenannten 12 Millionen zu entrichten ist.

Hamburg, Montag 9. August, Abends. Nach der so eben eingetroffenen „Berlingske Tidende" werden während der Waffenruhe 15 Regimenter nach Seeland, davon 5 nach Kopenhagen verlegt werden.

Flensburg, 8. August. Auf fünf Dampfern wurden heute 1000 permittirte Schleswiger unter dem Jubel von Tausenden, welche sie erwarteten, gelandet. Die Permittirten sangen National-Lieder und brachten Hochs auf das Vaterland und seine Befreier aus. — Die sieben weggeschleppten Sylter sind ebenfalls eingetroffen.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Aug. Die Betrachtungen, welche die englische Zeitungspresse über die Lage Dänemarks, Deutschlands und Europa's anstellt, bewegen sich immer noch in demselben Geleise; und manche Organe geben, wie es scheint, die Hoffnung nicht auf, daß England Gelegenheit finden werde, auf eine oder die andere Weise in die Entwicklung der Dinge in Nordeuropa thätig einzugreifen und die Scharten seines Dreizacks auszuwetzen. Viel versprechend scheint ihnen in dieser Hinsicht der Hader zwischen Preußen und den kleineren Staaten. Dahin deuten namentlich die Pointen der „Morning Post", die eine Lanze gegen die „Times" einlegt und im Wesentlichen sich folgendermaßen äußert: „Wir müssen einen förmlichen Protest erheben gegen die Taktik der „Times", die Härte der deutschen Friedensbedingungen keiner anderen Ursache als der Thorheit, Kurzsichtigkeit und Hartnäckigkeit der dänischen Regierung zuzuschreiben. Wenn die dänische Regierung, meint die „Times", „den unverkennbaren Anzeichen", daß England neutral bleiben werde, gebührende Beachtung geschenkt hätte, würde sie einen Wiederausbruch der Feindseligkeiten nicht provocirt haben. Nun, im Namen der gewöhnlichsten Aufrichtigkeit, welches waren die „unverkennbaren Anzeichen", aus denen Dänemark die Ueberzeugung hätte schöpfen sollen, daß England ihm nicht helfen werde? Waren sie in den Drohbriefen zu finden, die der Staatssekretär des Auswärtigen mit solchem Geschicke aufzusetzen wußte, oder in den beredten, gegen Deutschland erhobenen Anklagen, die von den Lippen des Premiers tönten und die Beifallsrufe des Hauses der Gemeinen weckten? Lagen jene unverkennbaren Anzeichen in der Januar-Depesche, worin England der französischen Regierung eine Allianz zum Schutze Dänemarks vorschlug, oder ließen sie sich in dem Umstande entdecken, daß unsere Kanalflotte vor den Dünen zu einer Zeit erschien, als man besorgte, das östreichische Geschwader werde in die Ostsee gehen? Wir mögen nicht gern gestehen wollen, daß wir Dänemark getäuscht haben, aber dies ist kein Grund, es in der Stunde seiner Trübsal zu beleidigen und ihm vorzuwerfen, daß es sich selbst getäuscht habe. Wenn Großbritannien die Absicht hatte, Dänemark ohne materielle Hülfe zu lassen, so konnte die Regierung dies sehr leicht sagen, anstatt es durch solche „unverkennbare Zeichen" anzudeuten. Hätte sie bei der Eröffnung des Parlaments eine Erklärung abgegeben, ähnlich derjenigen, in welcher das Scheitern der Konferenz amtlich angezeigt wurde, so wäre der dänisch-deutsche Krieg wahrscheinlich in einer und derselben Woche begonnen und beendet gewesen. Wenn die jetzt Dänemark auferlegten Bedingungen hart sind, so darf man billig annehmen, daß sie viel günstiger ausgefallen wären, wenn die englische Regierung sich über ihre Absicht im Februar ausgesprochen und dadurch das Ende des Krieges beschleunigt hätte. — Aber — fährt die „Post" fort — wenn wir jetzt die Zukunft ins Auge fassen, so haben wir noch weniger Grund, uns zum Erfolge unserer Nichteinmischungspolitik Glück zu wünschen. Die Herzogthümer mögen aufgehört haben, ein Zankapfel zwischen Dänemark und Deutschland zu sein, aber daß sie eine reiche Saat der Zwietracht zwischen Preußen und den kleineren deutschen Staaten aussäen werden, daran wird kein Beobachter der Ereignisse einen Augenblick zweifeln. Jedenfalls aber muß die Erwerbung der Herzogthümer, sei es durch eine deutsche Großmacht, sei es durch den Bund, das europäische Gleichgewicht in so hohem Grade stören, daß man an die Mittel, mit denen seine Wiederherstellung möglicherweise versucht werden wird, nicht ohne Besorgniß denken kann. Wir haben niemals behaupten wollen, daß die bloße Sympathie für Dänemark oder der Wunsch, die Rechte Christians von Glücksburg zu beschützen, für England der ausreichende Beweggrund zu einem Kriege mit Deutschland gewesen wäre. In Wirklichkeit fragte es sich, ob wir nicht Krieg gegen Deutschland wählen sollten, um die Vollbringung eines Aktes zu verhindern, der die Interessen Englands beeinträchtigen und einen europäischen Krieg entzünden kann. Man kann sich unmöglich des Eindrucks erwehren, daß die Frage einer englischen Intervention in Nordeuropa nicht ein für alle Mal abgethan, sondern nur aufgeschoben ist."

— Die englische Regierung hat, parlamentarischen Beschlüssen entsprechend, schon wiederholt Aktenstücke veröffentlicht, in welchen der Beweis geliefert wurde, daß so wie in Deutschland (ja wahrscheinlich noch häufiger als dort) Werber für die Armee des Nordens in Irland, an Bord von Auswandererschiffen und in Newyork englische Unterthanen durch die verwerflichsten Hilfsmittel zum Eintritt in die Unions-Armee bald überlisten, bald zwingen. Die Vorstellungen des britischen Gesandten wurden jederzeit höflich angehört, doch scheinen sie bis jetzt nicht viel gefruchtet zu haben, und ob die neue Verfügung des General-Profosen, kraft welcher Werber hinfort keine Rekrutenprämien aus der Staatskasse erhalten sollen, den gewünschten Erfolg haben wird, muß sich erst zeigen. Einstweilen hat die britische Regierung abermals ein Bündel Korrespondenzen veröffentlicht, welches diesen unliebsamen Gegenstand behandelt. Die Hauptpersonen sind einige Irländer, welche bei ihrer Landung in Portland, durch Mittel, deren Gesetzwidrigkeit seitdem von Seiten der Washingtoner Regierung eingestanden worden ist, in das Unionsheer eingereiht worden waren. Sowie der britische Gesandte von dem Hergange Kunde erhalten hatte, wendete er sich an die Regierung um Befreiung der Unglücklichen. Die Procedur in den vereinigten Staaten scheint jedoch nicht rascher zu Werke zu gehen als im alten Europa, es dauerte lange, bis Näheres über die betreffenden Irländer ermittelt werden konnte, und als endlich die Ordre ihrer Befreiung ausgefertigt wurde, stellte es sich heraus, daß sie sämmtlich mit der Potomac-Armee gen Süden geschickt worden waren, und daß einer derselben schon zu den Gefallenen gehöre. Dem war freilich nicht mehr zu helfen, aber wie verfuhr man mit den Ueberlebenden, als der Befehl ihrer Freilassung im Hauptquartier der Potomac-Armee eintraf? Darüber giebt folgender Bericht an den britischen Konsul in Newyork Auskunft. Die Betreffenden wurden gemeinsam mit Gefangenen unter Gewahrsam gehalten, sie wurden nach Washington transportirt, bekamen Tage lang keinen Bissen zu essen, so daß sie auf dem beschwerlichen Marsche (vom 9. bis 23. Juni) oft den Klee von den Feldern abweideten, um nur ihr Leben zu fristen, und als sie endlich in Washington anlangten, wurden sie auch dort trotz aller Proteste noch nicht in Freiheit gesetzt, sondern gefesselt nach Boston und von dort nach Portland transportirt. Von dort aus statteten sie dem britischen Gesandten Bericht über ihre Lage ab, aber obwohl dieser sofort darüber an Mr. Seward rapportirte, waren die Unglücklichen beim Abgang der letzten Depeschen an Lord Russell noch immer in Gewahrsam.

Daß Mittheilungen dieser Art nicht geeignet sind, der Unions-Regierung Sympathieen in England zu verschaffen, liegt auf der Hand. Vergebens bemühen sich unionsfreundliche Blätter wie „Star" und „Daily News" nachzuweisen, daß Aehnliches in allen großen Kriegen vorkomme, denn wen eben der Schaden trifft, dem gereichen derartige Reflexionen wahrlich nicht zum Trost, und wenn es der Unionsregierung Ernst wäre, hätte sie dem Unfug ihrer Werber gewiß längst steuern können. Das betont auch heute die „Post", indem sie darauf dringt, daß die Unionsregierung aufgefordert werde, die Schuldigen zu bestrafen. Doch daran ist nicht zu denken, es müßte denn die englische Regierung bereit sein, sich in einen sehr unangenehmen Depeschenwechsel einzulassen und diesem nöthigenfalls mit Gewalt Nachdruck zu verleihen. Dazu sind die Zeiten nicht angethan, und die „Times" trifft das Richtige, wenn sie sagt, die englische Regierung sei in einer ziemlich hülflosen Lage, da freundliche Vorstellungen nichts nützen und einen Krieg anzufangen Niemand Lust verspüre. Regierung und Presse können unter solchen Verhältnissen nichts thun, als vor den Kniffen der Werber warnen, und die nach Amerika Reisenden an die Gefahr erinnern, der sie sich aussetzen, wenn sie nicht sorgfältig auf ihrer Hut sind. Was von England und Irland gilt, gilt in dieser Beziehung auch von Deutschland.

— Preußische, belgische und schwedische Offiziere waren gestern nach Chatham gefahren, den Versuchen beizuwohnen, welche dort seit einiger Zeit in Gang gesetzt worden sind, um über die relativen Vorzüge englischer, belgischer und östreichischer Pontons zu entscheiden. Bis jetzt scheinen die englischen, wenigstens in den Augen der hiesigen Fachmänner, den an sie gestellten Anforderungen am besten zu entsprechen.

Frankreich.

Paris, 6. August. Das „Mémorial Diplomatique" zeigt an, daß auf dem letzten Southampton-Dampfer ein französischer Kabinets-Courier ein Beglückwünschungsschreiben des Kaisers Napoleon an Maximilian I. mit nach Mexiko genommen hat. In Vichy hat König Leopold ein Schreiben seiner Tochter erhalten, worin diese eine überaus entzückte Schilderung ihres über alle Erwartung glänzenden Empfanges auf mexikanischem Boden entwirft. Dasselbe Blatt ist in der Lage, melden zu können, daß Se. Majestät Maximilian I. die Absicht hat, gelegentlich seiner Thronbesteigung einen Ritterorden zu stiften. Die Zeichnungen für die Ordens-Insignien sind bereits in Paris angekommen, wo sie ausgeführt werden sollen.

— Der „Abend-Moniteur" erwähnt eines neuen Aufstandes in Madagaskar. Radama II. wäre wieder einmal lebendig geworden, oder wenigstens von seinen Anhängern als noch am Leben befindlich positiv erklärt worden. Von anderer Seite läugnet man diese Thatsachen. Nach den letzten Nachrichten, die der „Commercial Gazette" auf St. Maurice zugegangen waren, sollte eine neue Revolution in der Hauptstadt ausbrechen und der erste Minister in Gefahr schweben.

— Die neuesten Marseiller Nachrichten aus Tunis vom 31. Juli bringen Näheres über die vorläufige Beilegung des Aufstandes. Der Bey hat den Konsuln der auswärtigen Mächte angezeigt, daß er Frieden mit seinen Unterthanen geschlossen habe. Die Konsuln, mit Ausnahme des östreichischen, der den Friedensschluß officiell und unter Ausdrücken seiner Zufriedenheit darüber notificirt hat, trauen aber diesem Frieden nicht und wollen Näheres abwarten. Die Araber sollen über ihre Scheiks erbittert sein, daß sie die Absetzung des Kasnadar nicht durchgesetzt haben. In Susa ist es zwischen Stadt und Umgegend zu einem Kampfe gekommen; ein italienisches und ein französisches Kriegsschiff wurden zum Schutz der Europäer dorthin geschickt. Der französische Konsul, Herr v. Bauval, hat bei Gelegenheit, daß Schiffe statt der Tuneser die türkische Flagge

---

Zur Entgegnung.

Von einem Mitgliede der hiesigen Versuchsstation ist mir die Nr. 174 der Posener Zeitung mit dem Ersuchen überschickt worden, meine Ansicht über die in dem Aufsatze des Herrn Rittergutsbesitzers Witt-Bogdanowo über englische Landwirthschaft ausgesprochenen agrikulturchemischen Prinzipien zu äußern. Da ich mehrfach in Wort und Schrift Ansichten über die aus Liebig's Theorien für die Praxis gezogenen Konsequenzen geäußert habe, welche von den in dem Aufsatze enthaltenen wesentlich differiren, so glaube ich mich dieser Aufforderung nicht entziehen zu dürfen, der geehrte Verfasser des qu. Aufsatzes wird es meiner Stellung zu Gute rechnen, wenn ich seinen Ansichten in einigen Punkten entgegentrete.

Seine schätzenswerthen Mittheilungen über den Betrieb des Ackerbaues in England leitet Herr Witt durch eine Betrachtung über die bekannte Streitfrage in Betreff der Bedeutung des Stickstoffs als Düngerbestandtheil ein; er schreibt: „Wenn die wissenschaftliche Chemie uns sagt, daß die Zuführung des Stickstoffs in den Boden die Fruchtbarkeit desselben erhöht, daß aber auch die mineralischen Düngemittel namentlich dort, wo es an denselben fehlt, nicht ohne Wirkung zur Erzielung höherer Erträge sind, so giebt sich ein Theil unserer Chemiker als Gegner Liebig's, auf den wir stolz sein sollten, Mühe, diese einfachen Thatsachen uns Laien noch immer in solcher Form darzustellen, daß wir daraus verstehen müssen, als sei hauptsächlich nur die Zuführung des Stickstoffs in unbegrenzter Menge zur Erhöhung der Erträge nöthig." Ich habe hierauf zu entgegnen, daß mir kein Chemiker bekannt ist, welcher nicht die unumstößliche Richtigkeit des ersten Theils von obigem Satze anerkennt, keiner, welcher behauptet, daß „hauptsächlich nur" die Zuführung von Stickstoff „in unbegrenzter Menge" zur Erhöhung der Erträge erforderlich sei. Die Opponenten Liebig's behaupten nur, daß dieser große Agrikulturchemiker im Irrthum ist, wenn er die Nützlichkeit einer künstlichen Zufuhr von Stickstoff in den Erdboden für die Ertragfähigkeit desselben gänzlich in Abrede stellt, sie behaupten, daß der Stickstoff eine eben so große Bedeutung als Düngestoff hat, wie jeder einzelne der verschiedenen mineralischen Pflanzennährstoffe. Wenn die Landwirthschaft Seitens der Chemiker auf die Konservirung des Stickstoffs in dem Stallmist sowie auf den Gehalt an Stickstoff in den käuflichen Düngestoffen bei dem Ankauf dieser besonderen Nachdruck legt, so geschieht dies, weil der Stickstoff in seinen verschiedenen Verbindungen als Ammoniak, Salpetersäure, Leim ꝛc. auf dem Düngermarkte einen weit höheren Handelswerth hat, als die mineralischen Pflanzennährstoffe. Mit Rücksicht auf die Marktpreise der verschiedenen Düngestoffe hat Stöckhardt eine Taxe für die einzelnen Pflanzennährstoffe entworfen, in der allerdings der Stickstoff, dessen Verbindungen in der Natur sich nur in geringer Menge finden, als der theuerste Düngerbestandtheil den ersten Platz einnimmt. Diese Werthe sollen also nur die Handelspreise der einzelnen Stoffe bezeichnen, als solche sind sie sehr geeignet, dem Landwirth über die Preiswürdigkeit der käuflichen Düngestoffe Auskunft zu geben. Es ist nie behauptet worden, daß der Stickstoff als Pflanzennährstoff einen höheren physiologischen Werth habe, als die mineralische Stoffe, und die Ansicht Liebig's nie bestritten, daß alle Pflanzennährstoffe für das Gedeihen der Pflanzen gleich nothwendig sind und daß die Pflanzen nicht gedeihen können, wenn einer der Nährstoffe — eine der Bedingungen ihres Wachsthums — fehlt. Zu diesen unentbehrlichen Pflanzennährstoffen rechnet aber die Opposition neben den mineralischen Stoffen, der Kohlensäure und dem Wasser auch noch den Stickstoff (Ammoniak und Salpetersäure.)

Durch hundertfache praktische Erfahrungen und Versuche hat sich nun aber herausgestellt, daß in den meisten Bodenarten eine Stickstoffhaltige Düngung bessere Erträge liefert als eine rein mineralische Düngung und auf Grund dieser Erfahrung der landwirthschaftlichen Praxis, welche durch einzelne kleine Düngungsversuche nicht umgestoßen werden kann, nimmt man an, daß auch in anderen Bodenarten, bei denen der Einfluß der verschiedenen Düngestoffe noch unbekannt ist, in den meisten Fällen die Zuführung Stickstoffhaltiger Düngestoffe besonderen Nutzen gewähren wird.

Ein zweiter Passus des qu. Artikels lautet: „(Die Gegner Liebig's behaupten), es sei zwar wahr, daß hier und dort, wo ein Boden arm an gewissen Mineralien sei, ihm dieselben zugeführt werden müssen, um seinen Ertrag zu erhöhen, dies sei aber ein so seltener Fall und die meisten Bodenerzeugnisse enthielten noch so ungeheure, auf Jahrtausende fast unerschöpfliche Vorräthe von den nöthigsten Mineralien, daß es lächerlich sei, von einer Erschöpfung des Bodens zu reden und ein so großes Gewicht auf die Verwendung der mineralischen Düngemittel zu legen. Dieser Satz stellt die Ansichten der Gegner Liebig's zwar etwas auf die Spitze, sie werden sich denselben jedoch gefallen lassen, wenn der Zusatz gemacht wird, daß von einer Erschöpfung des Bodens bei einer vernünftigen Wirthschaftsweise, wie sie in unseren guten Wirthschaften schon jetzt allgemein üblich ist, kaum die Rede sein kann. Möchte man doch endlich darauf zurückkommen, den Landwirthen und Chemikern, welche nicht den Liebig'schen Theorien ganz ohne Einschränkung zustimmen, immer wieder den Vorwurf der Mißachtung der mineralischen Düngestoffe zu machen. Dieser Vorwurf ist völlig unbegründet, wie die sorgsame Benutzung der Aschen, des Kalks, des Gypses und anderer mineralischer Düngestoffe lehrt und diese Benutzung findet nicht erst seit der Zeit statt, wo Liebig die moderne Landwirthschaft als Raubsystem anklagte, sondern schon seit viel längerer Zeit; auch die Chemiker haben den Werth dieser Mineralsubstanzen schon längst gehörig gewürdigt, man braucht nur die Schriften eines Stöckhardt und An-

aufgehißt hatten, erklärt, Frankreich werde keine Einmischung dulden, welche auf eine Abänderung der jetzigen Ordnung der Dinge in der Regentschaft abziele.

— Die „Gazette de France" und die „Gazette des Tribunaux" veröffentlichen jetzt den Spruch, wodurch der Kassationshof in Sachen der Herren de St. Chéron und Clairbois das verurtheilende Erkenntniß erster und zweiter Instanz annullirt hat. Der höchste Gerichtshof erkennt in der regelmäßigen Absendung politischer Korrespondenzen an verschiedene Journale keineswegs die Veröffentlichung eines Journals oder einer Zeitschrift, sondern nur eine Privat-Korrespondenz oder eine Mitarbeiterschaft aus der Entfernung (à distance), und zwar deshalb, weil es den Journalen, welche sie empfingen, freistand, diese Korrespondenzen zu modificiren, sie abzudrucken oder sie ganz bei Seite zu lassen. Die zur Konstatirung der Kontravention nothwendige Oeffentlichkeit, welche man St. Chéron und Clairbois vorwirft, existirt also gesetzlich erst von dem Augenblicke an, wo die Korrespondenz durch den Willen des Journals, das sie empfängt, gedruckt in den Spalten erscheint. Es kann also auf St. Chéron und Clairbois die gesetzliche Bestimmung nicht angewandt werden, daß zur Veröffentlichung einer politischen Zeitung die vorgängige Genehmigung der Regierung erlangt werden muß. Es hat deshalb das Urtheil des Obergerichtes die Bestimmungen der Art. 1 und 5 des Dekrets vom 17. Februar 1864 falsch angewandt, mithin verletzt. Die Sache ist vom Kassationshofe an die Zuchtpolizeikammer des Obergerichtes von Rouen verwiesen worden.

— Der (in telegraphischem Auszuge bereits mitgetheilte) Artikel des „Constitutionnel", welcher durch die verhüllten Angriffe der orleanistischen „Revue des deux Mondes" auf die „Inertia" der kaiserlichen Politik hervorgerufen worden ist, hat in den hiesigen politischen Kreisen große Sensation erregt; man glaubt nämlich, daß derselbe noch weit mehr die persönlichen Anschauungen des Kaisers selbst, als die seines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vertrete. Der Kaiser sei persönlich sehr unwillig darüber, daß die orleanistische Partei aus seiner friedlichen Haltung im deutsch-dänischen Konflikte politisches Kapital zu schlagen und ihn als gleichgültig gegen Gebietsvergrößerungen am Rhein darzustellen suche. Zu diesem Zwecke sei das officiöse Blatt beauftragt worden, zu konstatiren, daß dergleichen Anerbietungen von Seiten Englands niemals gemacht, und daß — wohl nur in Voraussicht ihrer Ablehnung — dergleichen Forderungen von Seiten Frankreichs niemals gestellt worden seien. Der betreffende Artikel des „Constitutionnel", den Herr Paulin Limayrac gezeichnet hat, sagt im Wesentlichen:

„Man klagt die französische Regierung an, daß sie sich eine vortreffliche Gelegenheit hat entschlüpfen lassen, zu territorialen Vergrößerungen zu gelangen, zu denen sie ein Recht hat, und welche England ihm anbot. Eine einzige Sache ist wahr, nämlich, daß das Londoner Kabinet, in der Absicht, dem Könige Christian seine Besitzungen zu erhalten, gern von der schlechten Laune zur Gewalt, von der diplomatischen zur militärischen Aktion übergegangen wäre. Aber wie? Durch uns und durch den Krieg. Durch welchen Krieg? Durch den Krieg mit Deutschland und mithin durch einen kontinentalen Krieg. Frankreich hätte dann alle Kosten und sein ganzes Gewicht zu tragen gehabt. Inzwischen, während unsere Soldaten sich hätten tödten lassen, während unser Blut in Strömen geflossen wäre und unsere Finanzen sich mit den schwersten Opfern belastet hätten, wäre England auf den Meeren spazieren gefahren, hätte die Schiffe der Kriegführenden genommen, eine leichte Beute, und so sich eine glorreiche, fast kostenlose und bequeme Rolle ausersehen. Dieser Vorschlag war ganz zu Ehren und zum Vortheile Englands. Sollte man ihn mit Expressement annehmen? Wir glauben: Nein, und Diejenigen, welche der französischen Regierung vorwerfen, derartige Eröffnungen zurückgewiesen zu haben, denken eben so wenig daran, denn um ihrer Mißbilligung von heute Wahrscheinlichkeit zu geben, sind sie genöthigt, Vorschläge zu Entschädigungen zu erfinden, die niemals gemacht worden sind. Sie sprechen von Territorialvergrößerungen für Frankreich, die uns förmlich versprochen worden wären, oder auf welche man, nach einer andern Version, uns doch Aussicht gemacht hätte. Nun aber ist weder von Versprechen noch Aussicht die Rede gewesen. England hat Nichts angeboten, und Frankreich hat Nichts verlangt, das ist die Wahrheit. Weder hat Lord Clarendon bei seinen Reisen (das behaupten wir und fürchten nicht dementirt zu werden), noch hat das Londoner Kabinet in seinen Depeschen auch nur die allergeringste Anspielung auf die Rheingrenze für Frankreich gemacht. Haben die Diskussionen des Parlaments, wo von der Seite des Ministeriums, wie von der Seite der Opposition Alles gesagt worden ist, etwa zwischen den Zeilen irgend etwas in Bezug darauf zu verstehen gegeben? Nein! Zu Gunsten der Behauptung unserer Gegner führte man im Anfange nur Artikel der „Times" und der „Morning Post" an, die ernst auffassen zu wollen, am Ende zu naiv gewesen wäre. Man macht das Schicksal Frankreichs nicht abhängig von englischen Blättern.

Also ein kontinentaler Krieg Frankreich aufgebürdet, und eine maritime Spazierfahrt der englischen Flotte, ungeheure Opfer unsererseits, ohne daß Entschädigung versprochen, und andererseits alle möglichen Genugthuungen ohne irgend eine Art von Opfer, das sind die Resultate, deren Nichterreichung unsere Gegner bedauern! Wir beharren bei unserer Meinung, daß ein erleuchteter Patriotismus die französische Regierung beseelt hat, als sie sich weigerte, sich in ein solches Abenteuer zu stürzen. Diejenigen, welche der Regierung jetzt ihre Vorsicht und Klugheit zum Vorwurf machen, wären die Ersten gewesen, ihr ein Verbrechen daraus zu machen, wenn sie anders gehandelt hätte. Das thut am Ende wenig. Worauf aber viel ankommt, wenn man eine große Regierung, ist, daß man sich nicht von jeder ersten Bewegung hinreißen läßt; daß man alle Interessen in richtiger Wage abwägt, alle Rechte anerkennt, alle Ungerechtigkeit verdammt, ohne die Welt in Flammen zu setzen, und in jener Zurückhaltung beharrt, in der eine so große Kraft liegt. So hat die kaiserliche Regierung gehandelt. Und wenn ihre Politik Diejenigen mißvergnügt gemacht hat, die stets mißvergnügt und die Anhänger des Krieges um jeden Preis sind, so hat sie zur Entschädigung dafür die Beistimmung jenes ungeheuren Publikums erhalten, welches zugleich patriotisch und konservativ und das ganze Land ist."

Die letzten Bemerkungen zielen zugleich gegen England; unklar bleibt, weil es wohl unklar bleiben soll, ob die französische Regierung es gerne gesehen oder bedauert hat, daß England von keinen „Kompensationen" für die von Frankreich zu tragende Last des kontinentalen Krieges wissen wollte. — Aehnlich wie der „Constitutionnel" äußert sich die „France" in einem „Frankreich und England" überschriebenen Artikel, und das „Mémorial diplomatique".

— Die sechste Kammer des kaiserlichen Gerichtshofes von Paris hat heute nach einer sechsstündigen Berathung jeden der im „Prozeß des Wahlkomité's der Dreizehn" Angeklagten (Garnier-Pagès und Genossen) zu einer Geldbuße von 500 Frcs. verurtheilt.

Spanien.

— Wie aus Madrid, 4. August, telegraphirt wird, hatte Vice-Admiral Lobo Spanien verlassen, um sich zu dem spanischen Geschwader im Stillen Meere zu begeben.

Rußland und Polen.

!! Aus Rußland, 3. August. Die Begleitung der Bahnzüge durch Militärabtheilungen auf der Strecke von Wirrballen nach Dünaburg hat aufgehört, findet jedoch auf der Strecke von Warschau bis Wilna noch theilweise statt. Die Besatzungen auf den Stationen treten nur noch bei Ankunft eines Zuges ins Gewehr und bleiben bis zu dessen Abgang stehen; außerdem machen sie fortwährend Patrouillen in die Umgebungen der Stationsorte. Uebrigens sind diese Besatzungen meist schwach, da ein großer Theil der Mannschaften ins Lager in der Gegend von Dünaburg gerückt ist. — Ueber die Regsamkeit, welche sich nach jeder Richtung hin jetzt in Finnland kundgiebt, wird viel gesprochen und geschrieben, und die Haltung auf der ersten landwirthschaftlichen Versammlung Finnlands, welche zu Ilmola, Gouvernement Wasa, stattgefunden, wird durchweg als eine gute und durchaus dem Zweck entsprechende geschildert. — Am 18. Juli wurde das von Hartenau und Crequi erbaute Schiff, Alexander II., eins der ersten Schiffe Finnlands, unter allgemeinem Volksjubel und unter Absingung der finnischen Nationalhymne „Unser Vaterland" vom Stapel gelassen. — Unter den Truppen im Lager zu Tavolo soll nicht der Typhus herrschen, wie allgemein berichtet worden, sondern die Soldaten erfreuen sich der besten Gesundheit.

□ Aus Polen, 3. Aug. Am 31. Juli kamen wieder mehrere Polen aus dem Innern Rußlands mit dem Bahnzuge in Warschau an. Drei derselben wurden nach ihrer Ankunft in ihre Heimath entlassen, die übrigen der Angekommenen aber wurden in gelinde Haft gebracht, wo, wie es heißt, einige gegen sie noch nachträglich anhängig gewordene Sachen erledigt werden sollen. Einer der bereits Entlassenen, ein Koch von einem ohnweit der Stadt belegenen Gute, wollte seiner daheim gelassenen jungen Frau wahrscheinlich etwas Süßes mitbringen, und begab sich, um dieses zu kaufen, in eine ziemlich obskure Konditorei. Wie erschrak er aber, als er hier seine daheim und in tiefer Trauer geglaubte Gattin in größter Vertraulichkeit mit einem russischen Junker Punsch trinkend fand. Dieser hatte auf dem betreffenden Gute bei Gelegenheit einer Patrouille gefrühstückt, und die Kochsfrau, welche in Abwesenheit der Herrschaft die ungebetenen Gäste bewirthen mußte und sonst eine eifrige Polin war, so für sich einzunehmen gewußt, daß sie ihren Patriotismus bei Seite warf und dem jungen Feinde ihres Vaterlandes nach Warschau folgte, woselbst sie bereits seit einiger Zeit mit ihm gelebt hatte. Was weiter geschah, wissen wir nicht, nur soviel haben wir gehört, daß der kaum entlassene politische Sträfling wegen körperlicher Beschädigung eines russischen Junkers sofort wieder zur Haft gebracht worden sein soll. — Im Kalischer und Lęczycer Bezirke haben wieder mehrfache Verhaftungen stattgefunden. Auch einige kleine Insurgentenabtheilungen sind wieder angetroffen und zerstreut worden. Ebenso hat man wieder einen Emissär, einen französirten Polen, bei Kolo aufgegriffen, bei dem verschiedene Depeschen und gravirende Briefe vorgefunden worden. Es haben in Folge dessen auch gleich wieder mehrere Verhaftungen stattgefunden. Wie man hört, sind nicht nur verschiedene Urlaubsgesuche höherer Officiere der hier stehenden Truppen unberücksichtigt geblieben, sondern es sind auch die bereits auf Urlaub befindlichen Officiere schleunig zurückberufen worden. — Die strengen Revisionen und Kontrollen an der Grenze und auf der Strecke von Alexandrowo nach Warschau hatten etwas nachgelassen, sind aber seit einigen Tagen wieder verschärft worden, weil wahrscheinlich neue Erfahrungen in Bezug auf Einschleppung verbotener Schriften und Waffen eine solche Maaßregel nothwendig gemacht haben.

Warschau, 5. August Nachm. Man hört heute von nichts Anderem sprechen, als von den fünf kriegsgerichtlichen Hinrichtungen. Die gestern Abend amtlich verkündete Exekution ist pünktlich ausgeführt worden. Ein Galgen nahm die fünf Unglücklichen auf, von denen der frühere Beamte Jesioranski zuerst und Traugutt, der in der russischen Armee Sous-Kolonel war, zuletzt hingerichtet wurde. Am meisten werden der Gymnasiallehrer Zulinski und der Architekt Krajewski bedauert. Jezioranski und Toczynski sind wenig bekannt. Letzterer wurde schon im Jahre 1848 als Jüngling von 20 Jahren nach Sibirien geschickt. Traugutt mußte mit Gewalt auf das Schaffott getragen werden, da er den Tod auf dem Galgen als ihm nicht gebührend erkannte und als Militär auf dem Recht, erschossen zu werden, bestand. Die anderen vier bestiegen beherzt das Schaffot und grüßten nach allen Seiten hin freundlich. Der Platz vor der Citadelle, wo die Exekution stattfand, war natürlich von Militär stark umstellt und das Publikum in ziemlicher Entfernung gehalten. Der ungeheure Platz war übrigens von Menschen vollgepfropft, so daß gewiß an 10—15,000 Zuschauer anwesend waren, unter denen Anfangs eine tiefe Stille herrschte, welche aber bald von dem Wehklagen und Schluchzen der Frauen unterbrochen wurde, als die Exekution vor sich ging. Frauen und Mädchen lagen auf den Knieen und schluchzten laut, während die militärische Feldmusik ihre Stimme zu übertönen sich bemühte. (D. Z.)

Türkei.

— In der Umgegend von Bagdad ist ein Aufstand ausgebrochen; die türkischen Truppen des Sultans haben eine Niederlage erlitten und sechs Kanonen verloren.

Asien.

— Neueren Berichten aus Japan zufolge hatte der Gouverneur von Yokuhama gedroht, den Ausländern keinen Schutz weiter zu gewähren, und gleichzeitig soll eine von mehreren feindlich gesinnten Daimios angelegte Verschwörung zur Ermordung aller Fremden entdeckt worden sein. Der Gouverneur hat dem britischen Gesandten Sir R. Alcock angeblich die Mittheilung gemacht, daß er nicht im Stande sein würde, die Ausländer gegen die Verschworenen zu schützen, worauf der Gesandte erwidert haben soll, das werde gar nicht nöthig sein, da mit jedem Tage die Ankunft englischer Truppen von Hongkong zu gewärtigen stehe. Dies also scheint die Veranlassung zu sein, weshalb Sir R. Alcock sich an den Kommandanten von Hongkong um Verstärkungen gewandt hatte, worüber im englischen Parlament wiederholt interpellirt worden war. Der britische Gesandte hat sich überdies eine Audienz vom Gorozio erbeten, welche ihm Anfangs unter dem Vorwande, daß er sich in Yeddo der Gefahr, ermordet zu werden, aussetze, verweigert worden war. Ohne sich dadurch abschrecken zu lassen, begab der Gesandte sich am 16. Mai an Bord der „Koromandel" nach der Hauptstadt, von wo er am darauf folgenden Tage wohlbehalten zurückkehrte. Auch der französische Gesandte, Herr Roches, der Nachfolger des Hrn. v. Bellecourt, hat der Hauptstadt einen Besuch abgestattet. Die Regierung übt jetzt, wie verlautet, einen sanften Druck auf diejenigen Japaner aus, welche Ausländern Sprachunterricht ertheilen, damit diese nichts über die inneren Angelegenheiten erfahren mögen. Die höheren Beamten, welche sich die auswärtigen Zeitungen regelmäßig übersetzen lassen, sollen nämlich ärgerlich sein, darin Dinge zu finden, die sie gern geheim halten möchten, und da sie dies der Indiscretion der Sprachlehrer zuschreiben, haben sie verordnet, daß diese sich registriren lassen müssen und für jede Indiscretion streng bestraft werden sollen.

— Ueber die kriegerischen Ereignisse in Afghanistan theilt die „Triester Ztg." aus der neuesten Ueberlandpost noch folgende Einzelheiten mit: Zwischen den Truppen des Emirs von Kabul und jenen seines Bruders Afzul Khan fand am 2. Juni bei Bamean eine Schlacht statt. Erstere zählten 33,000 Mann mit 45 Kanonen und waren von dem Sohn des Emirs, Mahomed Ali Khan, geführt. Afzul Khan hatte 30,000 Mann mit 30 Kanonen. Er wurde vollständig geschlagen, verlor 2000 Todte und 4000 Gefangene und floh nach Balk, wo er wahrscheinlich den Versuch machen wird, seine zersprengten Truppen noch einmal zu sammeln. Zum besseren Verständniß dieser Kämpfe um den Thron von Kabul mag erwähnt sein, daß der Emir Schir Ali Khan der Sohn des verstorbenen Dost Mohamed und der Schwester einer der Frauen Schah Sudschahs ist, den Dost Mohamed vom Thron stürzte und den die Engländer wieder einsetzen wollten, was den unglücklichen Feldzug von 1841 herbeiführte. Mahomed Auzim Khan und Mahomed Afzul Khan sind ebenfalls Söhne Dost Mohameds, jedoch von anderen Müttern. Letzterer ist der älteste der Brüder, eroberte Balk und regierte diese Provinz seit 1850 erfolgreicher als seine Vorgänger. Im Jahre 1859 eroberte er Kunduz, östlich von Balk. Balk und Kunduz liegen nördlich von der großen Bergkette Hindukusch und erstrecken sich bis zum Oxus. Mahomed Afzul Khan ist durch Heirath mit dem König von Bokhara verschwägert.

---

derer zu studiren, welche vor dem Beginn der Kontroverse erschienen sind, um sich hiervon zu überzeugen.

Vor einiger Zeit ist von Stöckhardt eine Reihe von Bilanzrechnungen über die Einnahme und Ausgabe des Erdbodens in verschiedenen größeren und kleineren Wirthschaften veröffentlicht worden. Da diese Rechnungen Thatsachen aus der Praxis zu Grunde legen, so sind dieselben ganz besonders geeignet zur Beurtheilung der Erschöpfungsfrage. Die Rechnungen beziehen sich auf 8 Wirthschaften, welche in verschiedener Weise bewirthschaftet werden. Es ergiebt sich aus denselben, daß in den sieben mit Viehhaltung verbundenen Wirthschaften der Erdboden in einer Reihe von Jahren nicht ärmer, sondern reicher an Phosphorsäure, an Kalk, an Magnesia und an Kieselerde geworden ist; eine Wirthschaft ohne Viehhaltung hatte bei gänzlicher Ausfuhr aller Produkte einen Verlust an Magnesia und Kieselerde. An Kalk hatten von den acht Wirthschaften drei gewonnen, fünf dagegen eingebüßt, unter diesen wieder am meisten diejenige, welche kein Vieh hielt, bei den vier übrigen betrug der Verlust von 1,6 bis 3,5 Pfd. pro Morgen, jedenfalls eine sehr geringe Menge im Verhältniß zu dem Kaligehalt der Ackererde, der bei fruchtbaren Bodenarten 20,000 bis 30,000 Pfd. und darüber pro Morgen in der Ackerkrume beträgt. Es ist noch nicht zu leugnen, daß die Gegner Liebigs Recht zu der Annahme haben, daß dies Stammkapital an Kali im Erdboden für lange Jahre den geringfügigen Verlust decken wird.

Von Professor Knop ist diesen Stöckhardtschen Mittheilungen ein anderes Beispiel aus der landwirthschaftlichen Praxis entgegengestellt (die Wirthschaft der Rittergüter Sahlis und Rüdigsdorf in Sachsen), für welche die Bilanz sich ungleich ungünstiger stellen sollte. Dieses Knopsche Rechnungswerk verdient jedoch keine Berücksichtigung, da nach den Mittheilungen eines langjährigen Wirthschaftsinspektors von Sahlis die der Rechnung zu Grunde gelegten Unterlagen unrichtig sein sollen.

Auf Grund dieser praktischen Erfahrungen behaupten nun die Gegner Liebigs, daß dieser im Irrthum ist, wenn er behauptet, daß der moderne Betrieb der Landwirthschaft rasch zum Ruin führe; sie sind vielmehr der Ansicht, daß bei der jetzt üblichen und immer mehr Eingang findenden intensiven Wirthschaftsweise der Ackerboden — auch ohne Anwendung des Liebigschen Recepts für die Erhaltung der Fruchtbarkeit — nicht verarmt. Dies Recept lautet bekanntlich: Ein jeder Landwirth, der einen Sack Getreide nach der Stadt führt, oder einen Centner Raps, oder Rüben, Kartoffeln 2c. sollte, wie der chinesische Kuli, eben so viel (wo möglich mehr) von den Bodenbestandtheilen seiner Feldfrüchte wieder aus der Stadt mitnehmen, und dem Felde geben, dem er sie genommen hat; er soll eine Kartoffelschale und einen Strohhalm nicht verachten, sondern daran denken, daß die Schale einer seiner Kartoffeln und der Halm einer seiner Aehren fehlt."

Die große Gefahr, welche Liebig mit der Erschöpfung des Bodens auf das Menschengeschlecht heranrücken sieht, wird von seinen Opponenten nicht anerkannt, weil alle Pflanzennährstoffe bereits eine käufliche Waare geworden sind und es erforderlichen Falls keine Schwierigkeit hat, einem kaliarmen Felde Kali, einem phosphorsäurearmen Phosphorsäure zuzuführen.

Herr Witt folgert weiter aus dem Umstande, daß die englischen Landwirthe ungeheure Mengen von Kalk, Knochenmehl, Superphosphat aus Coprolithen und Asche zur Düngung verwenden, den Hofdünger stark verrotten und unter freiem Himmel lange liegen lassen, wohl auch gar umstechen, daß die Leute von der Richtigkeit der Mineraldüngung überzeugt sein müssen. Ich möchte hierbei erwähnen, daß für die englische Landwirthschaft im Jahre 1855—56 (für spätere Jahre sind mir statistische Nachweise augenblicklich nicht zur Hand) gegen 10 Millionen Centner Peruguano eingeführt sind, wir wissen aus Reiseberichten, daß neben obigen mineralischen Düngestoffen (das Knochenmehl enthält übrigens auch 4—4½ % Stickstoff) in England noch Gasmassen, Chilisalpeter und andere stickstoffreiche Düngestoffe verwendet werden. Herr Witt theilt selbst mit, daß in Wirthschaften, die viel künstlichen Dünger verwenden, auf 100 Morgen bis zu 36 Ctr. Guano, 23 Ctr. Knochenmehl und 7 Ctr. Chilisalpeter verwendet wird, außerdem meistens noch Kalk und Asche. Aehnliche Angaben sind auch von andern Schriftstellern über englische Landwirthschaft gemacht (cfr. Lehmann in dem Posener landw. Wochenblatte Nr. 2 von 1863). Es dürfte hiernach wohl die Annahme gerechtfertigt sein, daß der englische Landwirth die Zufuhr von stickstoffhaltigen Düngestoffen zu seinem Boden durchaus nicht für überflüssig hält. Ueber die nachlässige Behandlung des Hofdüngers in England habe ich zu bemerken, daß es lebhaft zu beklagen ist, wenn die werthvollen Untersuchungen eines Anderson und anderer englischer Chemiker über die enormen Verluste, welche der Stallmist bei einer sorglosen Behandlung erleiden kann, noch so wenig Einfluß auf die landwirthschaftliche Praxis gehabt haben, daß wirklich eine nachlässige Behandlung des Materials, aus welchem künftige Ernten sich bilden sollen, noch allgemein verbreitet ist. Ich bin jedoch der Ansicht, daß wir hierin den Engländern nicht nachahmen sollen. In dem gemäßigten und feuchten englischen Klima mag allerdings die Verwitterung der Mineralbestandtheile des Erdbodens rascher vor sich gehen, als bei uns; für unsere Gegend haben die organischen Bestandtheile des Düngers, welche durch ihre Verwesungsprodukte (Kohlensäure, Salpetersäure u. s. w.) sehr wesentliche Förderungsmittel des Verwitterungsprozesses sind, einen sehr hohen und vielleicht einen höheren Werth, als für den englischen Ackerboden.

Schmiegel, den 5. August 1864. Dr. Ed. Peters.

Amerika.

Newyork, 26. Juli, Abends. In dem am 22. d. stattgehabten Gefecht schlug General Sherman alle Angriffe der Konföderirten zurück. General Macpherson wurde getödtet. Am nächsten Tage begruben beide Kriegführenden ihre Todten unter dem Schutz einer Parlamentärflagge. General Rousseau soll Montgomery in Alabama besetzt und alle von Westen und Südwesten nach Atlanta führenden Eisenbahnen abgebrochen haben. Die Straßen im Osten von Atlanta sind zerstört. Die Konföderirten haben Martinsburg besetzt und angefangen, die Baltimore- und Ohio-Eisenbahnen zu zerstören. Man trifft Anstalten zur Abwehr einer weiteren Konföderirteninvasion in Maryland. Averill, Kelly und Mulligan sollen getödtet sein. Smith's Expedition ist, nachdem sie Forrest in 5 Gefechten geschlagen hat, nach Memphis um Vorräthe zurückgekehrt. In der Lage von Petersburg hat sich nichts geändert. Grant hat Ord zum Befehlshaber des 18. und Birney zum Kommandanten des 10. Armeekorps ernannt.

— Die Zahl der gefangenen Rebellen, welche sich jetzt in den Händen der Unionstruppen befinden, beläuft sich nach halbamtlichen Angaben auf mehr als 62,000, von welchen etwa 4000 Officiere sind. Die verschiedenen Depots sind so überfüllt, daß neue angelegt werden müssen. Der Generalkommissär für die Gefangenen ist jetzt in Elmira, N.-Y., um die Uebersiedelung der Gefangenen von Point Lookout dahin zu überwachen. Man glaubt, daß in den dortigen Baracken 13,000 Mann untergebracht werden können.

— Einer Newyorker Korrespondenz der „Daily News“ vom 23. Juli entnehmen wir Folgendes: „Durch einen Freund des Generals Grant, welcher eben einige Tage in dessen Hauptquartier zugebracht hat, erfahre ich, daß Grant mit seiner Position vollkommen zufrieden und von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß Lee früher oder später zu der Alternative gezwungen sein wird, ihn entweder in seinen festen Stellungen anzugreifen oder Richmond aufzugeben. Womit freilich nicht gesagt sein soll, daß Grant bis dahin ganz unthätig sein wird. . . . In Richmond sind Grants Verluste bisher gewaltig übertrieben worden und man hatte dort mit Bestimmtheit erwartet, daß die letzte Demonstration Lee's gegen Washington den Präsidenten Lincoln bewegen werde, einen Theil der Armee von Petersburg zum Schutze der Hauptstadt zurückzurufen. In diesem Falle hätte man wahrscheinlich einen allgemeinen Sturm auf Grants Positionen gewagt, um ihn den Jamesfluß hinabzudrängen. In Wirklichkeit scheinen von der Potomacarmee, seit er den Rapidan verließ, um seinen Zug gegen Richmond anzutreten, 50,000 Mann kampfunfähig geworden zu sein. Doch sind die entstandenen Lücken längst ausgefüllt, und wenn wir das eben aus Neworleans eingetroffene 19. Korps mit in Berechnung ziehen, muß er jetzt sogar stärker als bei seinem Auszuge sein. Zum Schutze Washingtons hatte er bloß das 6. Korps abgegeben, und diesem schloß sich das 19. an, welches zufällig in Fort Monroe eingetroffen war, als General Early den Potomac überschritt. Es zählt 25,000 Mann und wurde von Neworleans citirt, um Grants Operationen gegen Richmond zu unterstützen. Fällt Atlanta, wir erwarten es von Stunde zu Stunde, dann rückt Sherman, nachdem er erst seine Verbindungen mit Chattanooga sichergestellt, wahrscheinlich ebenfalls mit 50,000 Mann über Lynchburg, längs der Ost-Tennessee- und Virginia-Eisenbahn gegen Richmond vor, in welchem Falle die Entscheidung schwerlich lange mehr auf sich warten lassen würde. . . . Eine Abtheilung des aus Maryland zurückkehrenden Lee'schen Truppenkorps ist bei Winchester durch Averill eingeholt und mit einem Verluste von 300 Todten und Verwundeten und vier Kanonen geschlagen worden. Es ist jetzt erwiesen, daß das ganze Korps, welches in Maryland eingebrochen war, nicht über 15,000 Mann zählte. Daß es einer so unbedeutenden Truppenmacht gelingen konnte, diese Gegend tagelang zu brandschatzen, ja, selbst die Hauptstadt zu bedrohen, hat großen Unwillen erregt und dürfte, wenn nicht inzwischen an anderen Punkten glänzende Erfolge errungen werden, Lincoln's Wiedererwählungs-Aussichten wesentlich schädigen. Sogar seine eigenen Anhänger sind sehr gegen ihn erbittert.“ Im Gegensatz zu diesen zuversichtlichen Ansichten über das endliche Gelingen der Grant'schen Operation halten andere englische Korrespondenten an ihrem von Anfang an ausgesprochenen Urtheile fest, daß die Eroberung Richmonds auf diesem Wege nimmer erreicht werden kann. Der Times-Korrespondent schreibt unter Anderem: „Der Staat Massachusetts, welcher an der Möglichkeit verzweifelt, die geforderte Zahl Rekruten bis zum September stellen zu können, hat Leute nach den von der Unions-Armee besetzt gehaltenen Gränz- und Südstaaten geschickt, um daselbst Neger anzuwerben, denn die Bürger in Massachusetts möchten lieber Geld hergeben, als selbst in den Krieg ziehen. Auch Newyork will zu demselben Auskunftsmittel greifen, und da der Neger, wenn er gut geführt wird, einen tüchtigen Soldaten abgiebt, so ist es schon möglich, daß ihrer 30,000 bis 40,000 vor Anbruch des Winters in die Armee eingereiht werden. Außerdem ist einer sehr wichtigen Verfügung Erwähnung zu thun, die kürzlich vom General-Profoßen des Heeres erlassen worden ist und dahin lautet, das von Staatswegen hinfort an Rekrutirungs-Agenten keine Prämien weiter gezahlt werden dürfen. Dadurch wird allen Jenen das Handwerk gelegt, die in Irland und Deutschland arme Leute unter falschen Vorwänden für das Heer angeworben haben; denn bisher bekamen sie für jeden Rekruten vom Staate 20 Dollars, und wenn diese Verlockung aufhört, werden diese Herren sofort ihre Thätigkeit einstellen. Es ist sehr erfreulich, daß die amerikanische Regierung endlich das Unbillige des bisherigen Verfahrens eingesehen und eine Abhülfe getroffen hat.“

— Das **Abfangen von Eisenbahnzügen**, wie dies während des amerikanischen Krieges schon oft vorgekommen ist, gehört zu den neueren Erscheinungen auf dem Gebiete der Kriegskunst. Es mag daher hier der Bericht eines Sergeanten aus der Unionsarmee, über das Abfangen eines Zuges auf der Philadelphia- und Baltimore-Bahn, während des letzten Einfalls der Südstaatlichen in Maryland mitgetheilt werden, wäre es auch nur um zu zeigen, daß der Süden in Maryland trotz seiner dreimaligen Plünderung noch immer gute Freunde besitzt und daß solche Abfangungen nicht leicht ausführbar sind, wenn die Vorposten nur immer ihre Schuldigkeit thäten. Als wir — so berichtet der Sergeant — mit dem Zuge über Gunpowderbridge fuhren, stand am Ende der Brücke eines unserer Pikets. Der Offizier sah ruhig drein, als wir an ihm vorbeifuhren, ohne Ahnung, daß der Feind in der Nähe stehe. Aber kaum waren wir um eine Krümmung der Bahn herumgefahren, wurden wir auch schon mit einer Salve begrüßt. Noch wäre für den Zugführer Zeit gewesen, zurückzufahren, statt dessen bremste er und lief davon. Die Rebellen traten nun an die Wagen, befahlen allen unseren Offizieren auszusteigen und ließen sie auf ein vor uns liegendes offenes Feld abführen. Dann sammelte sich alles um die Gepäckwagen, woselbst es gar lebhaft herging. Damenbagage, so lautete die Ordre, muß respektirt werden. Demzufolge suchten die Damen sich ihre Koffer und Schachteln heraus. Das merkwürdige dabei war nun der Enthusiasmus, den sie alle für die konföderirten Truppen ohne Scheu an den Tag legten (Maryland war immer secessionistisch gesinnt). Dem kommandirenden Major Gilmore schnitten sie aus lauter Begeisterung fast alle Knöpfe von der Uniform und beim Plündern der Bagage halfen sie aus Leibeskräften mit. Ich mußte zusehen als meine Koffer geleert wurden und behielt nichts als eine Zahnbürste und 5 papierne Hemdkragen, die ich vom Boden auflas. Den Dank für diese Bescheerung verdankten wir lediglich dem „tapfern“ Piket an der Brücke, und das Auffallende dabei ist, daß eine Stunde früher ein anderer, desselben Weges gekommener, Zug auf derselben Stelle ausgeplündert worden war, ohne daß besagtes Piket uns informirt hätte. Statt dessen liefen die Tapfern davon, als ein paar Rebellen sich ihrem Posten näherten. Der Offizier lief mit und brachte sich auf einem Dampfboot in Sicherheit.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. August. Wegen ihrer Verdienste um die Pacificirung Polens haben u. A. **russische Orden** erhalten: der Oberpräsident **Horn** in Posen den Annen-Orden erster Klasse, der Regierungspräsident Graf **Eulenburg** in Marienwerder den Stanislaus-Orden erster Klasse, der Polizeipräsident v. **Bärensprung** in Posen den Annen-Orden zweiter Klasse, der Polizeipräsident v. **Ende** in Breslau den Stanislaus-Orden mit der Krone, der Regierungsrath v. **Lebbin** in Posen denselben Orden ohne Krone.

— Der **hiesige Vorschuß-Verein** hält am nächsten Donnerstage wieder eine General-Versammlung, in welcher diejenigen Gewerbtreibenden, welche ihre Aufnahme in den Verein wünschen, Gelegenheit finden dieselbe zu beantragen. Uebrigens können zu jeder Zeit Aufnahmeanträge an den Vorsitzenden des Ausschusses gerichtet werden. Nachdem die Existenz des Vereins vollkommen gesichert ist, darf einer größeren Betheiligung besonders der Gewerbtreibenden wohl mit Recht entgegen gesehen werden.

— Für die **Noten der städtischen Bank zu Breslau** vom Jahre 1848 war der Einlösungstermin bereits abgelaufen; nach einer Bekanntmachung des Magistrats zu Breslau ist der Termin zur Einlösung dieser Banknoten noch bis zum 31. Oktober 1864 verlängert worden, worauf wir die Besitzer solcher Noten aufmerksam machen.

— Der in der Stadt **Görchen** am 7. September d. J. anberaumte Jahrmarkt ist auf den 15. September c. verlegt.

— Die **niedere Jagd** wird im Verwaltungsbezirk der hiesigen königl. Regierung in diesem Jahre am 24. August eröffnet.

— [**Die Ergebnisse der Verwaltung der Feuersocietät für die Provinz Posen**] im Jahre 1863 waren nachstehende:

A. Die Veranlagung der Beiträge für das gedachte Jahr erfolgte von folgenden Versicherungssummen: in der ersten Klasse 5,890,500 Thlr., in der zweiten 24,968,725 Thlr., in der dritten 656,850 Thlr., in der vierten 16,993,375 Thlr., in der fünften 3,222,150 Thlr., in der sechsten 26,083,425 Thaler, in der siebenten 1,166,050 Thlr., in der achten 159,975 Thlr., zusammen 79,141,050 Thlr.

Für das Jahr 1862 hatten die Versicherungssummen bei der Veranlagung 75,243,900 Thlr. betragen.

Es sind also im Laufe des Jahres 1862 3,897,150 Thlr. hinzugetreten.

B. Die Einnahmen der Societät betrugen im Jahre 1863: 1) an ordentlichen Beiträgen 324,205 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., 2) an Rückerstattungen 138 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., 3) an Zinsen von Kapitalien 23,414 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., 4) Insgemein 1151 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf., zusammen 348,910 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf.

Dazu treten: 5) zur Anlegung von Kapitalien 731,349 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., 6) der Bestand aus dem Jahre 1862 410,394 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf.

Die rechnungsmäßige Gesammteinnahme für das Jahr 1863 beträgt demnach 1,490,654 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf.

An Einnahme-Resten standen Ende 1863 aus: ordentliche Beiträge 110 Thlr. 11 Sgr., Rückerstattungen 129 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., zusammen 239 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf.

C. Die Ausgaben der Societät betrugen im Jahre 1863: 1) Brandentschädigungen und Nebenkosten 309,904 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf., 2) Verwaltungskosten der Provinzialdirektion 3,782 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf., 3) Verwaltungskosten der Provinzial-Institutenkasse 2,050 Thlr., 4) Remuneration, Tantieme und Verwaltungskosten der Kreis- und Stadtdirektoren, so wie Rendanten 8,115 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf., 5) Prozeßkosten 49 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., 6) Druckkosten für Gebäudebeschreibungen und Lagerbücher 368 Thlr. 10 Sgr., 7) Kosten für Erneuerung von Lagerbüchern 131 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf., 8) Beihülfen zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen 643 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf., 9) Reisekosten der Distriktskommissarien, Abschätzungskommissarien und Gebühren der Baubeamten 4,343 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf., 10) Prämien für die Ermittelung von Brandstiftern 32 Thlr., 11) Verschiedene Ausgaben 269 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Zusammen 329,690 Thlr. 9 Pf.

Dazu treten zur Anlegung von Kapitalien 717,538 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Die rechnungsmäßige Gesammtausgabe für das Jahr 1863 beträgt demnach 1,047,228 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf.

Am Schlusse des Jahres 1863 verblieben noch zu zahlen: Brandentschädigungen und Nebenkosten 278,038 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf., Tantieme der Rendanten 1 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. Zusammen 278,029 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf.

D. Die rechnungsmäßige Gesammteinnahme für das Jahr 1863 betrug 1,490,654 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf., die Ausgabe 1,047,228 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. Mithin blieb Bestand am Schlusse des Jahres 1863: 443,426 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf.

— Nach §. 21 des Statuts der hiesigen Provinzial-Hülfskasse soll vom jährlichen Zinsgewinn die Hälfte zur **Prämiirung von Sparkassen-Interessenten** verwendet werden. Bei der diesjährigen Vertheilung der Prämien sind alle Einlagen der als berechtigt bezeichneten Interessenten unter 50 Thlr. mit 8 Prozent des Guthabens, die Einlagen von 50 bis 100 Thlr. mit 6 Proz. des Gutshabens prämirt worden und in Folge dessen nach den von den einzelnen Sparkassenverwaltungen aufgestellten speziellen Verzeichnissen der Sparkasse in Posen im Ganzen 947 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., in Krotoschin 194 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf., in Lissa 717 Thlr. 11 Pf., in Fraustadt 987 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf., in Unruhstadt 141 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf., in Ostrowo 50 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf., in Pleschen 14 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., in Rawicz 109 Thlr. 7 Pf., in Schwerin 9 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf., in Wollstein 15 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., in Bromberg 24 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf., Kreissparkasse in Meseritz 68 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., in Czarnikau 1 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf., in Gnesen 46 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf., in Inowraclaw 6 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., in Wirsitz 3 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. zur Vertheilung von Prämien an die berechtigten Sparer überwiesen worden, so daß für dieses Mal überhaupt 3339 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. von der Provinzial-Hülfskasse hergegeben worden sind. Die sonst noch in der Provinz bestehenden Sparkassen haben nicht berücksichtigt werden können, weil bei ihnen zur Zeit noch keine zur Prämiirung betheiligte Individuen betheiligt sind. Die einzelnen Prämien werden den betreffenden Sparkasseneinlagen als Zuschüsse zum Kapital in die Sparkassenbücher zugeschrieben und sogleich nach der Zuschreibung nach Maßgabe der Bestimmung der Sparkassenstatuten mit denselben den Inhabern verzinst.

— [**Gefundene Leiche.**] Gestern Vormittag haben 3 Arbeiter bei der Ziegelei in Ratai in der Warthe, etwa 100 Schritt von der Pferdeschwemme einen männlichen Leichnam wahrgenommen, und solchen mittelst eines Kahnes an das Ufer gezogen. Der Ertrunkene, welcher nach der städtischen Leichenkammer geschafft wurde, ist ganz entkleidet, mittlerer Statur, circa 26 bis 28 Jahr alt, bartlos und hat röthlich blondes Haar. Nach den angestellten Recherchen Seitens der Arbeiter soll der Verunglückte der Arbeiter Valentin Kowalski sein. Dieser hatte sich am Sonntage mit einem Pferdeknechte, welcher mit zwei Pferden in die Schwemme ritt, nach der Warthe begeben. Dort ist derselbe an einer tiefen Stelle in Gegenwart von mehreren Personen vom Pferde geglitten und in der Tiefe verschwunden.

— [**Neupflasterung.**] Die vielen Klagen, die über das stark reducirte Pflaster der Büttelstraße laut geworden, werden jetzt befriedigt. Die Neupflasterung der Straße hat bereits begonnen.

≏ **Kosten**, 8. August. [**Bosheit; Ernte.**] Dem Schulzen Kalmus zu Brauschwitz hat man in einer der letzten Nächte sein ihm gehöriges mit Flachs und Hirse bestelltes Feld total abgemäht. Der dem Beschädigten dadurch entstandene Verlust beträgt baar gegen 100 Thaler. Dem boshaften Thäter, der auf diese Weise Rache an dem K. nehmen wollte, ist man auf der Spur. Ein ähnlicher Fall ereignete sich vor nicht langer Zeit in dem Dorfe K. Der dortige Lehrer K. hatte den schulpflichtigen Sohn eines zu seinem Schulbezirk gehörigen Familienvaters wegen eines ihm angezeigten frechen Diebstahls, dessen der Knabe sich schuldig gemacht, exemplarisch bestraft. Tages darauf fand der Lehrer K. in seinem Hopfengarten, gegen 1¾ Morgen groß, fast sämmtliche Hopfenranken über der Erde abgeschnitten. Der Verdacht des Lehrers K. lenkte sich auf den Vater des gezüchtigten Knaben und Letzterer war auch dem Beschädigten gegenüber geständig, in Gemeinschaft mit seinem Vater die schändliche That verübt zu haben. Den boshaften Vater und den jugendlichen Verbrecher hat die gesetzlich vorgeschriebene Strafe getroffen, aber der arme Lehrer blieb mit einem Verluste von mindestens 150 Thalern der Beschädigte, da der Bösewicht wegen Armuth ihm dafür nicht aufkommen konnte. — In unserer Gegend weht der Wind schon überall über die Roggenstoppel. Das trockene Wetter hat das Einbringen dieser Getreideart sehr begünstigt. Der Ausdrusch des neuen Roggens befriedigt im Allgemeinen; im Vergleiche zum vorigen Jahre ist die diesjährige Roggen-Ernte in quantitativer Beziehung jedoch um ¼ des Ertrages zurückgeblieben. Man zahlt für den Scheffel Roggen bei uns 1 Thlr. 10 Sgr. Auf den Speichern vieler Gutsherrschaften lagern noch sehr ansehnliche Vorräthe alten Roggens. Die Erbsen, zur Zeit des Schotenansatzes sehr stark von Mehlthau befallen, sind so schlecht gerathen, daß man sich stellenweise nicht einmal die Hälfte der Aussaat verspricht. Die Kartoffelfelder zeigen überall noch ein gesundes Grün und versprechen einen reichlichen Ertrag.

// **Pleschen**, 8. August. [**Militärisches; Besetzung; Prämiirung.**] Heute Morgen rückte die 4. Eskadron des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4 von hier aus, um in ihre Garnison Lüben nach längerer Abwesenheit wieder zurückzukehren. Offiziere wie Mannschaften haben sich durch ihr liebenswürdiges Verhalten hierselbst ein dauerndes Andenken erworben. Seitens des hiesigen Magistrats ist dasselbe auch durch ein amtliches Schreiben an das Regiment anerkannt worden. — Gegen Mittag traf die 4. Eskadron des Westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5 hier ein. Wie wir aus sicherer Quelle hören, wird das ganze Regiment hier und auf den nächsten Dörfern Kantonnements-Quartiere beziehen, um auf dem Territorium des Dominiums Lenartowice eine zwölftägige Regimentsübung abzuhalten. Der Regimentsstab kommt nach Malinie. Nach Beendigung der Regimentsübung wird in hiesiger Gegend von den Kürassieren, dem 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 47 und dem 1. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments ein Brigade-Manöver abgehalten und werden die Mannschaften den letzten Tag bei Sobotka ein Bivouak beziehen. — Nachdem der königliche Distrikts-Kommissarius Herr Krivitz in Sobotka auf seinen Antrag mit Pension in Ruhestand versetzt worden ist, wurde seine Stelle dem bisherigen Bezirksfeldwebel Bürgel aus Neutomysl übertragen. Da derselbe aber leider nicht der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, so wird er sich in seiner gegenwärtigen Stellung nicht halten können. Von den Distrikts-Eingesessenen wird allgemein der Kreistranslateur Herr Neumann als sein Nachfolger gewünscht, der sich bereits als Verwaltungsbeamter in hiesiger Gegend ein großes Vertrauen erworben hat. — Unter den Mitgliedern der hiesigen Sparkasse hat es eine große Freude erregt, daß sieben Mitglieder derselben auf Vorschlag des Kämmerers Herrn Kaufnicht prämiirt wurden, während unter der früheren Verwaltung der hiesigen Kämmerei ein solcher Fall nie vorgekommen ist, trotzdem mehr als eine Veranlassung dazu vorlag.

Miasteczko, 7. August. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr entlud sich in der Umgegend unseres Städtchens ein starkes Gewitter, welches von einem heftigen wolkenbruchähnlichen Regen begleitet war. Es fielen zwei starke Schläge, einer derselben traf den Thurm der evangelischen Kirche unserer Parochie zu Brostowo. Die Kirche selbst hätte wohl gerettet werden können, wenn es zur Zeit nicht an umsichtigen Leuten gemangelt hätte. Um 9 Uhr Abends brannte das Feuer zum Thurme hinaus und einige Stunden später war dieser sonst so feierliche Platz eine Stätte der Verwüstung.

(Bromb. Z.)

Vermischtes.

* **Berlin.** Die „Kreuzzeitung“ enthält folgende Notiz: Die Darstellung eines Vorfalles auf der Schwimmanstalt des 1. Garde-Regiments z. F. ist dahin zu berichtigen, daß Se. K. H. der **Kronprinz** zwar in die Havel sprang, um den, etwa in der Mitte des Flusses in Schlingpflanzen Verwickelten und Versunkenen zu Hülfe zu eilen, daß Letzterer aber, ehe ihn der Kronprinz erreichte, durch den Unteroffizier Münchert erfaßt und herausgezogen wurde.

* [**Berliner Tattersall.**] Sonnabend, den 30. Juli, 10 Uhr Vormittags, fand zu Berlin die zweite Tattersall-Auktion in dem Etablissement Neustädtische Kirchstraße 6a statt. Alle Befürchtungen, welche über den Fortgang des Unternehmens geäußert, verwirklichten sich, wie vorauszusehen nicht. Die Ställe waren gänzlich gefüllt und es hatte sich auch ein zahlreiches Kaufpublikum eingefunden, bei dem sich sehr bald Lust zum Geschäft entwickelte. Offiziere, Gutsbesitzer, Industrielle und mehrere Händler bildeten die Mehrzahl der Käufer, und fielen daher die Preise im Ganzen acceptabel aus. Allerdings äußerten sich die Einflüsse der Saison morte und der geringeren Qualität des angebotenen Materials. Von 43 zum Verkauf gestellten Pferden gingen 29 in fremden Besitz über, 14 erreichten die meist sehr hochgestellten reservirten Preise nicht und verblieben ihren Eigenthümern. Realisirt wurden gegen 7000 Thlr., es brachte also das Pferd im Durchschnitt 42½ Frdr'or. Das höchste Gebot von 100 Frd'r. erreichte unter den Gebrauchspferden eine in Graditz gezogene Fuchsstute, ein kapitales Wagenpferd mit guten Gängen. Von Vollblutpferden standen diesmal nur drei im Katalog, die rasch ihre Liebhaber fanden und einen guten Kanfpreis erzielten.

* Aus **Chieti**, 23. Juli, erhält die „Bresl. Ztg.“ folgende Mittheilung: Am 20. d. Mts. war der Saal im Gebäude des hiesigen Kriegsgerichts der Schauplatz eines erschütternden Vorfalles. Es wurde daselbst der Prozeß gegen den wegen seiner Grausamkeiten berüchtigten Brigantenführer Scenna Salvatore aus Orsogna und einige seiner Mitschuldigen verhandelt. An jenem Tage früh Morgens fand vor einer ungemein zahlreichen Zuschauermenge die Publicirung des bezüglichen Strafurtheils statt, welches für Scenna selbst auf Erschießen im Rücken und für drei andere Mitangeklagte auf 20 Jahre schweren Kerker lautete. Während sich nun hierüber im Publikum ein dumpfes, ängstliches Gemurmel erhob, fiel Scenna plötzlich, vor Schrecken leichenblaß, in Ohnmacht auf die Anklagebank und wurde in diesem Zustande vom Gerichts-Präsidenten und den Richtern, die sich nach erfolgtem Urtheilsspruche schnell entfernten, den Händen der Sicherheitswachen überlassen. Als aber diese daran gingen, schwere Fesseln dem Verurtheilten anzulegen, stand Scenna auf einmal wieder auf, warf rasch einen lauernden Blick um sich und machte mit der Kraft und Schnelligkeit eines Leoparden vor Aller Augen einen Sprung auf die erhöhte Bank des Präsidenten, von da (obwohl durch das Bayonnet eines ihn verfolgenden Carabinière an der Seite stark verwundet) einen zweiten auf den nahen Fensterbalkon und stürzte sich, zwei Stock hoch, auf das Straßenpflaster hinab, wo er gerade neben dem wachthabenden Soldaten mit dem Kopfe auffiel und augenblicklich, furchtbar zerschmettert, todt liegen blieb. Während der dadurch entstandenen allgemeinen Verwirrung und Aufregung machten nun auch die anderen Verurtheilten einen Versuch, durch verschiedene Ausgänge zu entfliehen, wurden aber von den Gerichtsdienern theils verhindert, theils noch rechtzeitig eingeholt.

Angekommene Fremde.

Vom 9. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Landsberger, Levy und Preisen aus Berlin, London aus Breslau, Müller aus Wegefahrt, Oberst

(Fortsetzung in der Beilage.)

v. Schweinitz und Hauptmann Röse aus Berlin, Rittergutsbesitzer v. Schönbrunn aus Sachsen, Kaufmann Spengler aus Breslau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE Frau Maaß aus Gnesen, Rittergutsbesitzer v. Turno nebst Frau aus Obierzieca, die Kaufleute Gaum und Fellner aus Berlin, Heilbronner aus Mainz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Mielęcki aus Sciborze und Treskow aus Owinsk, Obergerichts-Präsident Dr. Knyn aus Mainz.

SCHWARZER ADLER. Partikulier Korytkowski aus Swiadzim und v. Prądzinski aus Schroda, Landwirth Arnons jun. aus Dresden, Baumeister Lange aus Schrimm, Domainenpächter Jockisch nebst Frau aus Czerlejno.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Voß aus Stettin, die Gutsbesitzersfrauen v. Dzierzanowska aus Paris und Hoppe nebst Tochter aus Nowydwor.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Taczanowski aus Szyplowo, Zychlinski aus Twardowo, Frau Dobrogojska aus Gięcz, Topinski aus Russocin, Graf Kwilecki aus Goslawice, Mieczkowski und Arzt Dr. Mieczkowski aus Ciborze.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Pawlowski aus Gnesen, v. Kąsinowski aus Schokken, John aus Breslau, Kreisrichter Böhme aus Jauer, Student Grudzielski aus Warschau, Probst Grabowski aus Danzig, Frau Baumeister Langerbeck aus Wreschen, Gutsbesitzer Scheller aus Maniewo.

Neueste Nachricht.

Wien, 7. August, Abends. Wegen Ausbleibens der Instruktionen ist der Beginn der Friedensverhandlungen vertagt. — Nach einem Gerücht steht ein östreichisch-preußischer Antrag am Bunde, die Einsetzung einer provisorischen Regierung in den Herzogthümern betreffend, in Aussicht. — Nach einer Mittheilung des „Botschafters" wird die Einsetzung eines Austrägalgerichts in Berlin beabsichtigt.

(Tel. Dep. der Schles. Ztg.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 9. August 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 8.			Not. v. 8
Roggen, matt.			Loko	$12\frac{7}{12}$	12⅝
Loko	34¼	34¼	August-Septbr.	12 23/24	$12\frac{7}{12}$
August-Septbr.	34	34⅛	Septbr.-Oktbr.	12⅚	12⅚
Septbr.-Oktbr.	34¾	35	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, matt.			Staatsschuldscheine	91⅛	91⅓
Loko	14⅓	14½	Neue Posener 4%		
August-Septbr.	$13\frac{11}{12}$	14	Pfandbriefe	96¾	96¾ B
Septbr.-Oktbr.	$14\frac{1}{12}$	14⅙	Polnische Banknoten	81⅞	81¾
Rüböl, unverändert.					

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 9. August 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 96¾ Gd., do. Rentenbriefe 96½ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95¾ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Gd., do. 5% Kreis-Obligationen 101 Gd., polnische Banknoten 81⅝ Gd.

Wetter: schön.

Roggen gewichen, gekündigt 25 Wispel, p. Aug. 29 Br., 28⅝ Gd., Aug.-Sept. 29 Br., 28⅞ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 29¾ Br., ½ Gd., Okt.-Nov. 30⅔ Br., ⅓ Gd., Nov.-Dez. 31 Br., 30¾ Gd., Frühj. 1865 31¾ Br., ½ Gd.

Spiritus (mit Faß) niedriger, p. Aug. 13¾ Gd. u. Br., Sept. 13⅓ Br., ¼ Gd., Okt. 13¾ Gd. u. Br., Nov. 13¾ Br., ⅙ Gd., Dez. 13¾ Br., ⅙ Gd., Jan. 1865 13¾ Br., ⅙ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 8. August. Wind: SW. Barometer: 28'. Thermometer: früh 12° +. Witterung: bewölkt, kühl.

Es sind trotz des trüben Himmels am heutigen Markte nur anfänglich etwas höhere Preise für Roggen bezahlt worden; es zeigten sich dann aber bald wieder so reichliche Anerbietungen, daß die weichende Tendenz von Neuem ans Ruder kam. Wir schließen nach ziemlich regem Handel auf Termine neuerdings niedriger als Sonnabend. Lokowaare ist zu etwas billigeren Preisen mäßig umgesetzt. Der Bedarf ist beschränkt. Gekündigt 6000 Ctr.

Rüböl blieb bei starkem Angebot flau und fand nur unter nachgebenden Kursen Verwendung.

Spiritus ist sehr vernachlässigt; die Offerten sind der Kauflust in so starkem Grade überlegen gewesen, daß es den Abgebern schwierig wurde, trotz ansehnlicher Konzessionen genügende Reflektanten zu finden. Gekündigt 130,000 Quart.

Hafer loko in feiner Waare beachtet. Termin matter.

Weizen ohne Geschäft.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 50 a 60 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 1 Lad. 80pfd. sofort zu entlöschen 33 Rt. bz., 1 Ladung 83pfd. fein. 35⅛ Rt. bz., 1 Lad. 82pfd. 34¾ Rt. bz., schwimmend im Kanal 80/81pfd. pari gegen August-Septbr. getauscht, do. do. 81/82pfd. mit ¼ Rt. Aufgeld gegen Aug.-Septbr. getauscht, August 34¼ a 34 a 34⅛ a 34 Rt. bz. u. Gd., 34⅛ Br., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 34⅝ a 34¼ a 34½ a 34¼ bz. u. Gd., 34⅜ Br., Oktbr.-Novbr. 35½ a 35 bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 36 a 35⅔ bz., Br. u. Gd., Dezbr.-Jan. 36 bz., Frühjahr 36⅝ a 36⅛ bz u. Gd., 36¼ Br.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22½ a 24½ Rt., August 22⅜ bz., August-Septbr. 22⅜ bz., Septbr.-Oktbr. 22 bz., Oktbr.-Novbr. 21¾ bz., Novbr.-Dezbr. 21¾ Br., Frühjahr 22 a 22⅛ bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 43 a 48 Rt., Futterwaare do.

Winterraps 91 a 94 Rt.

Winterrübsen 85 a 89 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 12⅔ Rt. Br., Aug. $12\frac{7}{12}$ a 12 13/24 bz., Aug.-Septr. do., Septbr.-Oktbr. 12 17/24 a 12⅝ a 12⅔ bz. u. Br., 12⅝ Gd., Oktbr.-Novbr. $12\frac{11}{12}$ a 12 19/24 bz. u. Br., 12⅚ Gd., Novbr.-Dezbr. 13 a 12⅞ bz., Br. u. Gd., April-Mai $13\frac{1}{12}$ a 13 a 13 1/24 bz.

Leinöl loko 14⅛ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14½ a 14⅓ Rt. bz., August 14⅙ a 13 23/24 bz. u. Gd., 14 Br., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. $14\frac{5}{12}$ $14\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., 14⅙ Br., Oktbr.-Novbr. $14\frac{5}{12}$ a $14\frac{1}{12}$ a 14⅛ bz. u. Gd., 14⅙ Br., Novbr.-Dezbr. 14 7/24 a 14⅛ bz. u. Gd., April-Mai 14¾ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3⅔, 0. u. 1. 3½ a $3\frac{5}{12}$ Rt., Roggenmehl 0. 2⅚ a 2⅔, 0. und 1. $2\frac{7}{12}$ a 2½ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 8. August. Das Wetter blieb in den letzten Tagen regnig und kühl. Die Erntearbeiten machen langsame Fortschritte und sind auch im südlichen und westlichen Deutschland nicht viel weiter als hier vorgerückt. Die Kartoffelkrankheit hat sich in verschiedenen Gegenden am Rhein und Franken, jenseits Berlin in der Mark ꝛc. gezeigt, ohne jedoch bisher die Knollen ergriffen zu haben. Die Ernteaussichten für Weizen sind in Deutschland allenthalben sehr günstig, dagegen klagt man über den Roggenertrag in Vor- und Hinterpommern.

Weizen war in den letzten Tagen flau; es fehlt an Abzug nach England, da theils die Preise nicht rentiren, theils wegen Mangel an preuß. Seeleuten die Schiffe sehr knapp sind.

Roggen. Die Preise geben unter dem Einfluß der Berliner Baisse ebenfalls nach.

Gerste gefragter. Hafer unverändert. Erbsen sehr gesucht.

Rübsen auf spätere Lieferung matter, bleibt in guter Waare zum Export gefragt.

Rüböl war etwas matter wegen flauer auswärtiger Berichte.

Spiritus blieb flau aus Mangel an jeglichem Abzuge und in Folge der flauen auswärtigen Notirungen.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen matt und niedriger, loko p. 85pfd. gelber 53—57 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Aug.-Septbr. 57¼, 57 bz., Septbr.-Oktbr. 58, 57⅞, ¾ bz., Oktbr.-Novbr. 58¼, 58 bz., Br. u. Gd., Frühjahr 61, 60¾, ½ bz. u. Gd.

Roggen niedriger, p. 2000 Pfd. loko 34—34½ Rt. bz., Aug.-Septbr. 34¼ bz., Septbr.-Oktbr. 34⅞, ¾ bz., Oktbr.-Novbr. 35⅛ bz., Frühjahr 36¾, ⅞, 37 bz. u. Br.

Gerste loko p. 70pfd. 33½ Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 24¾, 25 Rt. bz., 47/50pfd. Septbr.-Oktbr. 23½ bz., Oktbr.-Novbr. 23 bz.

Winterrübsen loko 86—90 Rt. bz. p. 25 Scheffel, August-Septbr. 90 Br., Septbr.-Oktbr. 92 Br.

Rüböl flau, loko 12⅔ Rt. bz., August-Septbr. 12⅔ Br., Septbr.-Oktbr. 12⅔ bz. u. Br., $12\frac{7}{12}$ Gd., April-Mai 13 Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 14⅓ Rt. nominell, August-Septbr. $14\frac{1}{12}$ bz., Septbr.-Oktbr. 14 5/24, ⅙ bz., Oktbr.-Novbr. 14 1/24 bz., 14 Gd., Novbr.-Dezbr. 13⅔ bz. u. Br., Frühjahr 14½ bz. u. Gd.

Hering, schott. ungest. 11¾ Rt. trans. bz., 12 Rt. gef.

Baumöl, Malaga, Kleinigkeiten 18⅛ Rt. tr. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Preise der Cerealien. (Amtlich.)
Breslau, den 8. August 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	73—75	71	62—67 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	68—70	65	61—63 „	
Roggen	43—44	42	41—40 „	
Gerste	37—38	36	32—34 „	
Hafer	31—32	30	29 „	
Erbsen	54—57	53	48—50 „	
Raps	210—186—158 Sgr.			p. 150 Pfd. Brutto.
Winterrübsen	210—193—178 „			

Breslau, 8. August. [Produktenmarkt.] Wetter: regnigt. Wind: West. Thermometer: früh 10° Wärme. Der Geschäftsverkehr am heutigen Landmarkt war belanglos, bei schwachen Zufuhren Preise wenig verändert.

Weizen ohne Handel, p. 85 Pfd. weiß schles. 60—73 Sgr., gelb 60—68 Sgr., galiz. und poln. weiß 60—68 Sgr., gelb 55—61 Sgr.

Roggen nur feinste Waare behauptet, p. 84 Pfd. 40—44 Sgr., feinster bis 45 Sgr. bz.

Gerste beachtet, p. 70 Pfd. 35—37 Sgr., weiße 38—40 Sgr.

Hafer angeboten, p. 50 Pfd. 29—31 Sgr.

Erbsen fest, p. 90 Pfd. 50—58 Sgr.

Wicken nichts offerirt, p. 90 Pfd. 54—58 Sgr.

Bohnen 73—78 Sgr. p. 90 Pfd.

Schlaglein still, p. 150 Pfd. Brutto 6½—7 Rt., feinste Sorten über Notiz.

Oelsaaten nur in feinster tadelfreier Waare behauptet, geringere Qualität ganz ohne Beachtung, p. 150 Pfd. Winterraps 160—186—210 Sgr., Winterrübsen 178—193—210 Sgr.

Rapskuchen 47—49 Sgr. p. Ctr.

Kleesaaten fest, roth 11—13½ Rt., weiß 12—18 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) $13\frac{11}{12}$ Rt. Gd.

Breslau, 8. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, loko in Auktion 2000 Ctr. 31½ bz., p. August und Aug.-Septbr. 32 bz., Septbr.-Oktbr. 32½ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 33 Br., Novbr.-Dezbr. 33 bz. u. Gd., April-Mai 34 Br.

Weizen p. August 52 Br.

Gerste p. August 36 Br.

Hafer p. August 38 Br.

Raps p. August 100 Br.

Rüböl matter, gek. 150 Ctr., loko 12¼ Br., p. August und August-Septbr. 12⅛ bz., Septbr.-Oktbr. 12⅛—$\frac{1}{12}$ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 12¼—⅙ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 12⅓ Br., April-Mai $12\frac{5}{12}$ bz. u. Br.

Spiritus etwas matter, loko 14 bz., p. August und August-Septbr. 13⅔ Gd., Septbr.-Oktbr. 13 19/24—⅔ bz., Oktbr.-Novbr. 13¾ bz., Novbr.-Dezbr. 13⅔ bz. u. Gd., April-Mai 14 Br.

Zink 7¼ Rt. zu bedingen. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 8. August. Weizen 54—55½ Thlr., Roggen 37—39 Thlr., Gerste 33—37 Thlr., Hafer 25—27 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare schwach gefragt, Termine geschäftslos. Loko ohne Faß und pr. August 15⅛ Thlr. Br.; August, August—Septbr. 14⅔ a ¾ Thlr., Septbr.—Oktbr. 15 Thlr., Oktbr.—Novbr. 15 Thlr., Novbr.—Dezbr. 14¾ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau. Loko 14½ Thlr., pr. August—Septbr. und Oktbr. $14\frac{7}{12}$ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 8. August. Wind: SW. Witterung: bewölkt. Morgens 11° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Weizen 128—135pfd. holl. 50—58 Thlr.

Roggen 118—130pfd. holl. 29—31 Thlr.

Gerste, große 28—30 Thlr., kleine 24—27 Thlr.

Raps und Rübsen 78—83 Thlr.

Kartoffeln 25—30 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Prag, 2. August. Der Stand der neuen Hopfenpflanze wird nun fast allgemein als günstig geschildert, da die herrliche Witterung der letzten Tage auf ihren Wachsthum sehr vortheilhaft einwirkte. Man giebt sich der Hoffnung auf eine recht gute Ernte hin, wenn nur nicht Elementar-Ereignisse störend dazwischen treten. Von alter Waare wurden die Lager zu bisherigen Preisen geräumt. Saazer-Stadtgut 130—140, do. Landgut 120—125 Fl., auschaer Rothhopfen 70—80 Fl., do. Grünhopfen 40—50 Fl. (BHZ.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 8. August. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig. Roggen August angeboten, Königsberg 54, Danzig 54, Memel 54 bezahlt. Oel Oktbr. 27⅛—27, Mai 27⅝—27¼. Kaffee 3300 Sack schwimmend von Newyork zum Versegeln verkauft. Zink eher fester gestimmt.

Amsterdam, 8. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen stille und unverändert. Roggen loko preishaltend, auf Termine etwas höher. Raps Oktbr. 81, April 83. Rüböl Herbst 44¼, Mai 45¾.

London, 8. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen einen Schilling niedriger, neuer unregelmäßig, fremder vernachlässigt, findet nur Nehmer einen Schilling niedriger. Hafer behauptet. Bohnen höher. — Schwüles Wetter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
8. Aug.	Nchm. 2	27" 9''' 88	+14°6	WSW 0-1	trübe. Cu-st.
8. „	Abnds. 10	27" 8''' 89	+13°5	SSW 0-1	bedeckt. Ni. 1)
9. „	Morg. 6	27" 9''' 34	+12°4	WNW 1-2	heit. Cu-st, Ci-st. 2)

1) Regenmenge: 17,8 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
2) „ 4,6 „ „ „ „ „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 8. August 1864 Vormittags 8 Uhr — Fuß 8 Zoll.
„ „ 9. „ „ „ „ — „ 6 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 8. August 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅞ bz	
Staats-Anl. 1859	5	106⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4	97 bz	[1853]
do. 54, 55, 57	4½	101⅞ bz	[97 bz]
do. 1859	4½	101⅛ bz	[1862]
do. 1856	4½	101⅛ bz	[97 G]
Präm.St.Anl. 1855	3½	125½ bz	[1864]
Staats-Schuldsch.	3½	91 bz	[102 G]
Kur- u Neum. Schldv	3½	90 B	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅝ bz	
do. do	3½	89¼ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ G	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	88⅞ B	
Märkische	4	100¼ B	
Ostpreußische	3½	— —	
do.	4	96¼ bz	
Pommersche	3½	89 G	
do. neue	4	100 bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	96¾ bz	
Schlesische	3½	93¾ G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84¾ G	
do.	4	96¼ bz	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	98¼ bz	
Pommersche	4	98½ B	
Posensche	4	96½ G	
Preußische	4	97⅝ bz	
Rhein.-Westf.	4	98½ bz	
Sächsische	4	98½ bz	
Schlesische	4	99¼ B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63½ G	
do. National-Anl.	5	71 bz u B	
do. 250fl. Präm. Ob.	4	80 B	
do. 100fl. Kred. Loose	—	75¾ G	
do. 5prz. Loose (1860)	5	84½ bz u B	
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	54¾ bz	
Italienische Anleihe	5	68⅛ bz	
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	79½ bz u B	
6. do.	5	89¼ B	
Englische Anl.	5	90½ bz u G	
N. Russ. Egl. Anl	3	54¾ B	
do. v. J. 1862	5	87⅞ bz	
do. 1864	5	88⅝ G	[holl.
Poln. Schatz-O.	4	76 bz u B	[89 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91¼ B	
do. B. 200 Fl.	—	— —	
Pfdbr. n. i. SR.	4	78¾ bz	
Part. O. 500 Fl.	4	89 B	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55¼ B	
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30½ etw bz	
Dessauer Präm. Anl.	3½	104¾ B	
Lübecker Präm. Anl.	3½	50¾ bz	(p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120½ B
Berl. Handels-Ges.	4	110¾ B
Braunschwg. Bank-	4	75¼ G
Bremer do.	4	107 G
Coburger Kredit-do.	4	98 B
Danzig. Priv. Bk.	4	105 etw bz
Darmstädter Kred.	4	88¾ etw bz
do. Zettel-Bank	4	98½ B
Dessauer Kredit-B.	4	3⅛ bz
Dessauer Landesbk.	4	28½ B
Disk. Komm. Anth.	4	100½ bz
Genfer Kreditbank	4	47½-47 bz u G
Geraer Bank	4	106 G
Gothaer Privat do.	4	98 B
Hannoversche do.	4	100¾ G
Königsb. Privatbk.	4	104 G
Leipziger Kreditbk.	4	80½ bz u G
Luxemburger Bank	4	105¼ B
Magdeb. Privatbk.	4	95 G
Meininger Kreditbk.	4	98⅝ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	34½ B
Norddeutsche do.	4	108¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	85¼-⅛ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95 B
Posener Prov. Bank	4	96 etw bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	137¾ etw bz
do. Hypoth.-Vers.	4	107½ bz
do. do. Certific.	4½	101⅜ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	105¾ bz u G
Thüring. Bank	4	70¼ etw bz u G
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ G
Weimar. Bank	4	96½ etw bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	91 G	
do. II. Em.	4	90¾ G	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	68⅛ G	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½ bz	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82¼ bz	
do. Lit. B.	3½	82¼ bz	
do. IV. Ser.	4½	98¾ bz	V. 98¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	91¾ bz	
do. II. Ser.	4½	99½ G	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	101 B	
Berlin-Hamburg	4	99¾ G	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —	
do. Litt. B.	4	— —	
do. Litt. C.	4	95 bz	
Berlin-Stettin	4½	101 B	
do. II. Em.	4	94 bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	94 bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101 bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Minden	4½	101¾ G	
do. II. Em.	5	104¼ G	
do.	4	93¾ B	
do. III. Em.	4	93¼ bz	
do.	4½	101 B	
do. IV. Em.	4	92¼ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90⅝ bz	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	101 G	
Magdeb. Wittenb.	3	71⅛ bz	
Mosco-Rjäsan S. g.	5	86 bz	
Niederschles. Märk.	4	97 bz	
do. conv.	4	97 bz	
do. conv. III. Ser.	4	95 B	
do. IV. Ser.	4½	— —	
Niederschl. Zweigb.	5	102 B	
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	85¾ B	
do. Litt. C.	4	96 G	
do. Litt. D.	4	96⅛ G	
do. Litt. E.	3½	83¾ B	
do. Litt. F.	4½	101 bz	
Oestr. Französ. St.	3	252-53 bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	251 bz	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	92½ B	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	98½ bz	
do. 1862	4½	98½ B	
do. v. Staat garant.	4½	100½ G	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100¼ B	
do. II. Em.	4½	100¼ B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	90¾ G	
do. III. Ser.	4½	98 B	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	100 G	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4	98½ B	
do II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	98¼ bz	
do. IV. Ser.	4½	101½ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	98 G	
Aachen-Mastricht	4	35¾ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	112 G	
Berg. Märk. Lt. A.	4	122 bz	
Berlin-Anhalt	4	195½ bz	
Berlin-Hamburg	4	143 bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	215 G	
Berlin-Stettin	4	146 bz	
Böhm. Westbahn	5	68⅝ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	135½ G	
Brieg-Neiße	4	85⅛ bz	
Cöln-Minden	3½	193 G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	57¾ G	
do. Stamm-Pr.	4½	89 G	
do. do.	5	— —	
Ludwigshaf. Bexb.	4	149 G	
Magdeb. Halberst.	4	312 G	
Magdeb. Leipzig	4	254 B	
Magdeb. Wittenb.	3	— —	[120½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	123¼ bz,	jug.
Mecklenburger	4	78½ B	
Münster-Hammer	4	96¾ bz	
Niederschles. Märk.	4	97-96⅞ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	71¼ bz	
Nordb., Frd. Wilh.	4	67-½-⅜ bz	[— —
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	166 bz	[B.
Oest. Franz. Staat.	5	115-15⅜ bz	
Oest. sdl. StB (Lom)	5	144-¼-44 bz u B	
Oppeln-Tarnowitz	4	78¼ bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	103½ bz	
do. Stamm-Pr.	4	108½ B	
Rhein-Nahebahn	4	25⅝ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	100¾ bz	
Russ. Eisenbahnen	5	79⅛ bz	
Stargard-Posen	3½	100½ bz	
Thüringer	4	127¼ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{7}{12}$ bz
Gold-Kronen	—	9. 7¼ G
Louisd'or	—	110½ bz
Sovereigns	—	6. 23¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 11⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 462½ G
Dollars	—	1. 12¼ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 29 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	87⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	81⅛ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	149¾ B
Berl. Eisenb. Fab.	5	107¾ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	101 B
Minerva, Brgw. A.	5	26¾ B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	377½ G

Wechsel-Kurse vom 6. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	143 bz
do. 2 M.	5	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	152¼ bz
do. do. 2 M.	4	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	8	6. 21¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	80⅓ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87¾ bz
do. do. 2 M.	5	86⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5½	99⅝ bz
do. do. 2 M.	5½	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	5	90¼ bz
do. do. 3 M.	5	89⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	6	110⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	81⅝ bz

Günstige Haltung der Börse, Verkehr reger als in den letzten Tagen. Von östreich. Effekten waren nur Kreditaktien höher und ziemlich belebt. Preuß. Staatspapiere zeigten sich still und fest.

Breslau, 8. August. Die Börse verkehrte in sehr fester Haltung bei höheren Kursen für alle Spekulationspapiere.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 85⅝ bz u G. Oestr. Loose 1860 84⅝ bz. dito 1864 54⅞ G. dito neue Silberanleihe 76⅝ G. Schles. Bankverein 106 bz u G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 136 G. dito Prior.-Oblig. $96\frac{7}{12}$ B. dito Prior-Oblig. Lit. D. 101⅔ B, 101⅙ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101⅔ B, 101⅙ G. Köln-Mind. Prior. 92¾ B. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 165¾-166 bz. dito Lit. B. 148 G. dito Prior.-Oblig. 96¾ B. dito Prior-Oblig. 101¾ B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 84 B. Oppeln-Tarnowitzer 78 G. Kosel-Oderberger 57¾ bz u G. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 8. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Amerikanische Anleihe fest. Oestreichische Effekten schließen etwas matter.

Aus Paris meldet man, daß die Rente zu 66, 32½ eröffnete.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 149. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 119¼. Pariser Wechsel 94⅜. Wiener Wechsel 102¼. Darmstädter Bankakt. 221. Darmstädter Zettelb. 246½. Meininger Kreditaktien 98½. 3% Spanier 49¼. 1% Spanier 44⅝. Kurhessische Loose 55⅝. Badische Loose 53¾. 5% Metalliques 61⅞. 4½% Metalliques 54⅞. 1854r Loose 76¾. Oestr. National-Anlehen 69. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 200. Oestr. Bankantheile 798. Oestr. Kreditaktien 198½. Oestr. Elisabethbahn 111¼. Rhein-Nahebahn 27½. Hess. Ludwigsb. 123¼. Neueste östr. Anl. 84½. 1864er Loose 95½. Böhmische Westbahn 68. Finnländische Anleihe 88½. 6% proz. Vereinigte Staatenanleihe per 1882 43¾.

Hamburg, Montag 8. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse ruhig. Geld knapp. Amerikaner 39¾. — Regen, bei milder Luft.

Schlußkurse. National-Anleihe 70. Oestr. Kreditaktien 83¾. Oestr. 1860er Loose 83½. 3% Spanier 45. 2½% Spanier 43. Mexikaner 42¾. Vereinsbank 105¼. Norddeutsche Bank 109¾. Rheinische Bahn 101⅞. Nordbahn 66⅞. Finnländ. Anleihe 87¼. Diskonto 4½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.